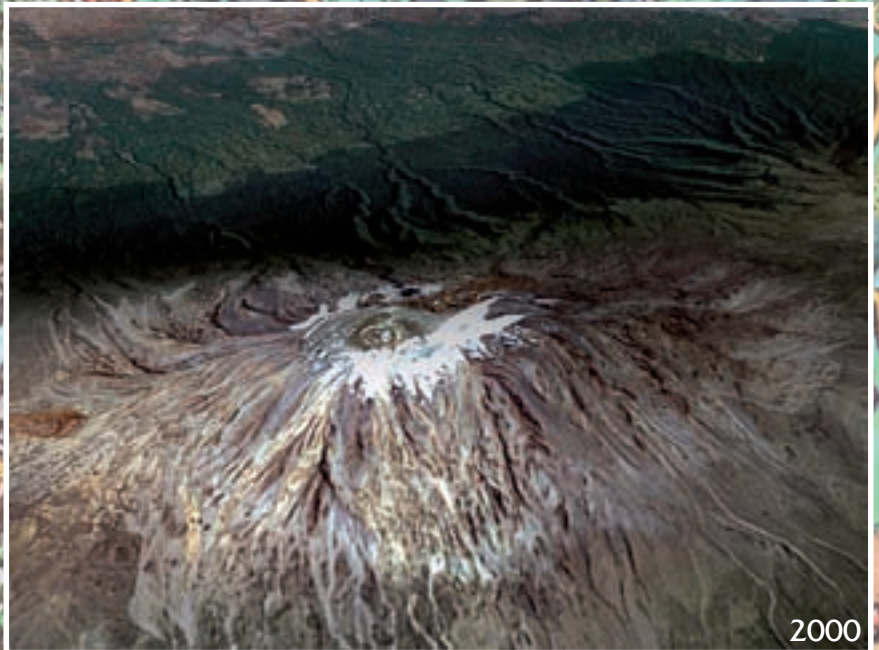


1993

## Klimawandel – Konfrontiert mit unserer Verwundbarkeit



2000



## Aus dem Inhalt

### Vorwort

#### Stimmen aus den Regionen

- 4.....Tansania: Ältester der Maasai erinnert sich an Wasser im Überfluss
- 4.....Grönland: Bewahrung unseres Planeten – Bewahrung des Lebens
- 4.....Klimawandel gefährdet Entwicklungsarbeit in Bangladesch
- 5.....Brasilien: „Wir alle leben im selben Baum“
- 5.....Verlorene Kindheit für zukünftige Generationen auf Samoa

#### LWB-Umfrage

- 6.....Klimawandel wirft alte und neue Glaubensfragen auf
- 7.....LWB-Umfrage: Menschen müssen ihre Haltung gegenüber der Schöpfung verändern

#### Perspektiven aus den Regionen

- 8.....Menschen am Kilimandscharo fürchten Wassermangel und Verlust von Tierarten
- 9.....Anhaltende Dürre in Australien – Lutherische Kirche an der Seite der Betroffenen
- 10..... Vom Reden zum Handeln – Umweltmanagement in der Hannoverschen Landeskirche
- 10..... Tschechische Kirche engagiert sich trotz politischem Gegenwind für den Umweltschutz
- 11 .....Schweden: Mehr Klimabewusstsein nach Sturmschäden
- 12.....Aussergewöhnlich lange Sommer – Klimawandel im Süden Chiles
- 13 .....ELKA: Gemeinden und Einzelne engagieren sich angesichts drängender Umweltfragen

### Aus der Sicht der Jugend

- 14 .....Madagaskar: Wirbelsturmrisko und Massnahmenpaket für Wetterkapriolen
- 14 .....Ungarn: Klimawandel erfordert dringendes Handeln
- 14 .....Nicaragua: Kleine Taten im Kampf gegen den Klimawandel
- 15.....Inselgruppe vor der Küste Papua-Neuguineas versinkt – BewohnerInnen werden zu Umweltflüchtlingen
- 15.....Indische Kirchen fördern „Begrünen des Glaubens“ in den Gemeinden
- 16.....Kanada: Initiative zur Bewahrung der Schöpfung
- 16.....LWB-MitarbeiterInnen sehen vorrangigen Handlungsbedarf im Bereich Klimawandel
- 16.....Äthiopische Kirche verbindet Nothilfe mit Wiederherstellung natürlicher Ressourcen

### Strategien

- 17 .....Weltdienst als „Teil der Lösung“
- 17 .....Kambodscha: Bäuerliche Familien profitieren von neuer Wassersperre
- 18 .....Eritrea: Preisgekrönte energiesparende Kochherde

### Klimawandel und Ernährungssicherheit

- 20..... Klimawandel: Eine ökumenische Perspektive

**LWB-Sonntag 2008:**  
**Klimawandel – Verwundbarkeit, Klage, Verheissung ..... I-IV**

**Lutherischer Weltbund –**  
 eine Kirchengemeinschaft  
 150, route de Ferney, Postfach 2100  
 CH-1211 Genf 2, Schweiz  
 Telefon: +41/22-791 61 11  
 Fax: +41/22-791 66 30  
 E-Mail: info@lutheranworld.org  
 www.lutheranworld.org

**Chefredakteurin**  
 Karin Achtelstetter  
 ka@lutheranworld.org

**Deutsche Ausgabe**  
 Dirk-Michael Gröttsch  
 dmg@lutheranworld.org

**Englische Ausgabe**  
 Pauline Mumia  
 pmu@lutheranworld.org

**Zum Redaktionsteam dieser LWI-Sonderausgabe gehören ferner:**  
 Musa Filibus, Rolita Machila, Peter Prove, Tore Samuelsson, Simone Sinn und Judith Straub.

**Fotoauswahl**  
 Helen Putsman  
 hpu@lutheranworld.org

**Layout**  
 Stéphane Gallay  
 sga@lutheranworld.org

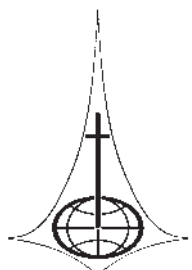
**Vertrieb/Abonnement**  
 Colette Muanda  
 cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder. Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.

**Titelseite:**  
 Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass der Gletscher auf dem Kilimandscharo im Nordosten Tansanias in den letzten 100 Jahren um 80 Prozent abgeschmolzen ist. Fotos des Landsat-Satelliten zeigen den Kilimandscharo am 17. Februar 1993 und am 21. Februar 2000. © NASA/USGS

Zeichnung des Kilimandscharo im Hintergrund der Titelseite und der Seiten 21-24 (LWB-Sonntag) siehe www.kiliweb.com





Pfr. Dr. Ishmael Noko. © LWB/H. Putsman

Die Bilder von der schmelzenden Schneekappe auf dem Kilimandscharo geben beredtes Zeugnis davon, dass der Klimawandel Realität ist. Gleiches gilt für die Beiträge aus allen Weltregionen, die in dieser Sonderausgabe der Lutherischen Welt-Information (LWI) zum Thema „Klimawandel – Konfrontiert mit unserer Verwundbarkeit“ zusammengestellt sind.

Die zunehmend schwerwiegenden Auswirkungen des Klimawandels konfrontieren uns Menschen mit unserer eigenen Verwundbarkeit. Unser Leben hängt davon ab, dass Gottes kostbare Schöpfung im Gleichgewicht bleibt. Die Belege dafür, dass der Mensch die Verantwortung für den Klimawandel trägt, konfrontieren uns ihrerseits mit unserer Unfähigkeit, diesen lebensspendenden Planeten und unsere Umwelt, die aus dem Gleichgewicht gebracht ist, zu bewahren. Seit Jahrzehnten hören wir entsprechende Warnungen. Deutlich wird dies weltweit im Aussterben von Arten, im Vormarsch der Wüsten und im Aufschrei indigener Völker. Auf Unwissenheit können wir uns keinesfalls berufen.

Als weltweite Kirchengemeinschaft leiden wir mit allen, die in den verschiedenen Weltregionen betroffen sind, und wir sind aufgerufen, gemeinsam wirksame Schritte

zu tun, um die Folgen des Klimawandels – und insbesondere die Auswirkungen auf die ärmsten und mit den schwerwiegendsten Risiken konfrontierten Bevölkerungsgruppen – zu begrenzen.

Wir sind dazu aufgerufen, Veränderungen herbeizuführen und bei den Menschen vor Ort neu die Verbindung zu dem kulturspezifischen, traditionellen Wissen insbesondere unserer indigenen Geschwister herzustellen. Das lehrt uns, die Beziehung zu unserer von Gott geschaffenen Welt gut zu gestalten und nachhaltig in ihr zu leben. Die bereits sichtbaren und darüber hinaus zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels – denken wir etwa an die weltweite Ernährungskrise – sind zu gravierend und zu weitreichend, als dass wir die Problematik allein der Wissenschaft und/oder der Politik überlassen dürfen. Wir stehen vor einer beispiellosen ethisch-spirituellen Herausforderung an die ganze Menschheit.

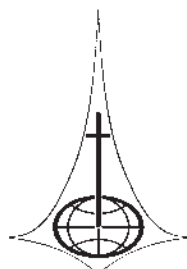
Die vom Klimawandel ausgehende Bedrohung zwingt uns als Kirchen zudem, uns neu mit unserem biblisch-theologischen Verständnis von der Schöpfung und unserem Platz innerhalb dieser Schöpfung auseinanderzusetzen. Da alle Glaubensstraditionen die Heiligkeit der Schöpfung anerkennen, sind wir darüber hinaus auch gefordert, nach

Möglichkeiten zu suchen, wie wir gemeinsam mit anderen Religionsgemeinschaften die Erde schützen und bewahren und allen Menschen ein Leben in Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit ermöglichen können.

Bei seiner Zehnten Vollversammlung im Jahr 2003 verpflichtete sich der LWB, „gegen Klimaveränderung und Treibhauseffekt ein[zutreten], indem wir Massnahmen zur Verringerung des Verbrauchs fossiler Brennstoffe und zur verstärkten Nutzung erneuerbarer Energiequellen ergreifen“. Verwirklichen wir also diese Verpflichtung in unserem täglichen Leben und Dienst.

Mit der vorliegenden Veröffentlichung rufen wir dazu auf, über unsere eigene Verwundbarkeit nachzudenken, der Klage darüber, dass wir unserer Verantwortung nicht gerecht werden, Raum zu geben, unsere Verpflichtung auf gute Haushalterschaft zu erneuern und – vor allem – unserer Einsicht entsprechend zu handeln.

Pfr. Dr. Ishmael Noko  
Generalsekretär  
Lutherischer Weltbund



*Stimmen aus den LWB-Regionen berichten von sich verändernden Wetterbedingungen, steigenden Meeresspiegeln, schmelzendem Eis und zerstörten Wäldern – Entwicklungen, die jeweils die Lebensgrundlage von Millionen zumeist armer Menschen schädigen und Entwicklungsanstrengungen zunichte machen. Die Texte in diesem Abschnitt rufen unisono zu umgebendem Handeln auf, damit Handlungsweisen und Lebensstile verändert werden, die das Überleben insbesondere der Schwachen bedrohen, und damit der Erde, dem einen Planeten, auf dem wir alle gemeinsam leben, und seinen Ressourcen, die ein Geschenk Gottes sind, der nötige Schutz zuteil wird.*

### Tansania: Ältester der Maasai erinnert sich an Wasser im Überfluss

Ich heisse John Mollel und bin ein Ältester der Maasai. Ich lebe im Dorf Olmotonyi, etwa 20 Kilometer nördlich von Arusha (Tansania). In meinen 83 Lebensjahren habe ich grosse Veränderungen im Wetter und in der Umwelt miterlebt. 1947 gab es, so erinnere ich mich, viele Flüsse, Nebenflüsse und Quellen. Wasser war im Überfluss vorhanden. Die meisten Flüsse führen heute nur noch zu manchen Jahreszeiten Wasser oder sind ganz versiegt.

Von 1958 bis 1970 kam der Regen zuverlässig, war berechenbar und im Allgemeinen ausreichend für unsere Ernten und unser Vieh. Die Pfähle, um Häuser zu bauen, holten wir ganz in der Nähe aus dem Wald von Olmo-

tonyi oder von den Hängen des Meru, wo ich lebe.

Ab 1972 aber wurde das Wetter ungewöhnlich warm und 1978/79 vertrockneten bereits Teile der Feldfrüchte, manche Wildtiere verendeten. Die Regenfälle kamen nicht mehr zuverlässig und reichten für die Feldwirtschaft nicht mehr aus. Viele von uns, die normalerweise einen Teil ihrer Ernte verkauften und so zusätzliches Einkommen erwirtschafteten, hatten nun nicht mehr ausreichend Nahrungsmittel für den eigenen Bedarf.

Manche holten aus den umliegenden Wäldern Feuerholz, Bauholz und Honig,



John Mollel.  
© ELKT

und verkohlten Holzkohle, um so über die Runden zu kommen. Das machte alles nur noch schlimmer, denn Holzkohleherstellung und Honiggewinnung verursachten Waldbrände und brachten Wasserstellen zum Versiegen.

Wenn wir ausreichend Regen hätten, wären die Ernten gut genug und die Menschen müssten nicht mehr ungehemmt den Wald ausbeuten.

*Das Gespräch mit John Mollel wurde geführt von Ramadhan Kupaza, tansanischer Berater für Umwelt und Entwicklung.*

### Grönland: Bewahrung unseres Planeten – Bewahrung des Lebens

In den letzten Jahren spielt das Wetter weltweit verrückt – allorts macht sich der Klimawandel auf die eine oder andere Weise bemerkbar. Hier in Grönland schmilzt das Inlandeis. Dieses Jahr hatten wir zwar einen harten, kalten Winter, aber 2007 hatten wir schon im Februar, der eigentlich der kälteste Monat ist, frühlingshafte Temperaturen.

Seit Jahrtausenden sind wir uns in der arktischen Region bewusst, dass die Natur ihren eigenen Weg geht. Die Frau eines Jägers hat das so formuliert: „Hier im nördlichsten Teil Grönlands, wo wir von der Jagd leben, fällt auf, dass Klimaveränderungen uns zwingen, unsere Lebensweise zu ändern. Wenn das Eis

sehr schlecht ist, müssen die Männer sich auf das Fischen verlegen. Das sehr dicke Eis, auf dem man mit Hundeschlitten Grosswild über weite Strecken jagen konnte, gibt es nicht mehr. Die alte Kultur der Jagd mit Hundeschlitten ist bedroht. Auch die Art und Weise, wie sich unser Volk ernährt, kleidet und Handel treibt, kommt dadurch in Gefahr.“

Zwar lebe ich selbst in der Stadt, bin aber ebenfalls mit diesen Veränderungen konfrontiert. Es ist beängstigend zu sehen, dass Eis und Schnee auf den Bergen, das früher



Bischofin Sofie Petersen.  
© LWB/D.-M. Grötzsch

nun wegschmolz, innerhalb meiner Lebenszeit verschwunden ist.

Uns allen ist dieser eine Planet anvertraut. Dementsprechend müssen wir alle, egal welcher Herkunft und welcher Religion, und ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen und wirtschaftlichen Statuts um die Bewahrung unseres Planeten und des Lebens auf ihm beten und uns gemeinsam für ihn engagieren.

*Bischofin Sofie Petersen leitet die Diözese Grönland, die zur Evangelisch-Lutherischen Volkskirche in Dänemark gehört.*

### Klimawandel gefährdet Entwicklungsarbeit in Bangladesch

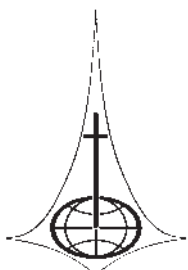
Bangladesch ist das Land mit der siebtgrössten Bevölkerung weltweit und ist gleichzeitig mit am schwersten vom drohenden Klimawandel betroffen. Ein erheblicher Teil der 150 Millionen BangladescherInnen gehört zur verarmten

Landbevölkerung, die hauptsächlich von der Landwirtschaft lebt. Sie siedelt in tief liegenden Flussdeltas, wo die Gefahr eines Anstiegens des Meeresspiegels sehr hoch ist.

Angesichts eines sich zunehmend verändernden Klimas stösst auch die

immer wieder durch Flutkatastrophen unter Beweis gestellte Überlebensfähigkeit der Bevölkerung an ihre Grenzen.

Das Ansteigen des Meeresspiegels um 0,45 cm, das laut ExpertInnen bis 2050 zu erwarten ist, würde eine Über-



flutung von 15 Prozent der Landesfläche Bangladeschs nach sich ziehen und schätzungsweise bis zu 30 Millionen Menschen heimatlos machen. Eine Temperaturzunahme um angenommene ein Grad Celsius und zunehmende Klimaunregelmässigkeiten würden auf eine Landwirtschaft, die bereits jetzt nur unter Schwierigkeiten die Ernährung der Bevölkerung gewährleistet, verheerende Auswirkungen haben.

Der Klimawandel gefährdet die bemerkenswerten Fortschritte, die Bangladesch mittels der bisherigen Entwicklungsarbeit erzielen konnte. Die unvermeidliche Zuwanderung von

Umweltflüchtlingen würde die Staatengemeinschaft vor die Herausforderung einer potenziell weltweiten Stabilitätskrise stellen.

Der Rangpur Dinajpur Rural Service (RDRS), assoziiertes Programm der LWB-Abteilung für Weltdienst und eine der grössten Nicht-regierungsorganisationen in Bangladesch, ist seit langem im Bereich Katastrophenbereitschaft und -schutz aktiv und hat die Arbeit in diesem Bereich verstärkt, um vor Ort die praktische Anpassung an neue



Kamaluddin Akbar.  
© RDRS

Bedingungen zu fördern. Der RDRS ist in vernachlässigten, benachteiligten Gemeinwesen in Flussnähe tätig, die ein erhöhtes Risiko zu tragen haben. Er initiiert Bodenerhöhungen und Baumpflanzungen und organisiert Katastrophenbereitschaft und Risikomanagement auf lokaler Ebene und legt dabei grossen Wert

auf die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren.

*Kamaluddin Akbar ist RDRS-Geschäftsführer.*

## Brasilien: „Wir alle leben im selben Baum“

„Es ist offensichtlich, dass unsere Region um den Fluss Xeruã, tief im Bundesstaat Amazonas, in den letzten Jahren vom Klimawandel betroffen war. Bei uns gibt es zwei Jahreszeiten – Regenzeit und Trockenzeit. Früher hatten wir drei Monate Trockenheit, von Juni bis August. Inzwischen aber regnet es in diesen Monaten gelegentlich. Früher gab es in dieser Zeit einige kalte Tage, inzwischen beginnt die kühle Zeit viel früher.“

Die Hitze hat zugenommen. Im April dieses Jahres begann der Wasserstand in den Flüssen zu sinken. Jetzt sind schon die ersten Anzeichen der Flussstrände zu sehen. Das gab es noch nie.

Auch während der schweren Trockenheit 2005 geschah Unerwartetes. Im

September griff das Feuer von brandgerodetem Nutzland auf den Urwald über, wo es normalerweise verlischt.

Hier in der Region gibt es Japiin-Vögel und Wespen, die in einer symbiotischen Gemeinschaft ihre jeweiligen Nester in denselben Bäumen bauen. Die Wespen verteidigen die Eier und Jungen der Vögel gegen Tukane.

Wir alle leben im selben Baum – dem Universum. Nicht-IndianerInnen sind unsere ‚Wespen‘, wenn sie für unsere Rechte eintreten. Wir sind die ‚Wespen‘ der Nicht-IndianerInnen, denn wir bewahren die Wälder und sorgen dafür,



Häuptling Saravi Maca Deni.  
© W. Sass

dass sie niemand zerstört. Wir müssen unsere Wälder schützen.“

*Saravi Maca Deni ist Häuptling von Morada Novain, der Region Xeruã im Bundesstaat Amazonas (Nordwestbrasilien).*

*Pfr. Walter Sass von der Amazonas-Synode der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLBB) hat Häuptling Saravi Deni für LWT interviewt. Die ELKBB arbeitet im Rahmen des Indianischen Missionsrates (COMIN) mit den Deni zusammen. In der Region um den Fluss Xeruã liegen vier Dörfer, in denen rund 500 Deni leben.*

## Verlorene Kindheit für zukünftige Generationen auf Samoa

Mein Name ist Hotavia Gingerlei Porter, bin 25 Jahre alt und komme aus Amerikanisch-Samoa.

Ich kann mich noch erinnern, dass es Zeiten gab, als „Ebbe“ wirklich „Ebbe“ bedeutete. Vor gut zehn Jahren konnte ich entlang der Riffe von Dorf zu Dorf, in die Kirche und zurück nach Hause laufen. Ich konnte an Meerwasserpfützen entlang hüpfen, ohne nasse Füsse zu bekommen. Als Kinder fischten wir in kleinen Vertiefungen im Riff. Wir schöpften die Fische einfach in unsere Körbe oder Eimer. Auf Samoanisch hiessen sie „palaiā“. Ich sage, sie „hiessen“, weil durch das Ausbleichen der Korallen heute 90 Prozent der Korallenriffe

von Amerikanisch-Samoa zerstört sind.

Die Fischerei ist ein wichtiger Teil des Lebens auf den pazifischen Inseln. Für manche Inseln ist sie *das* Leben an und für sich. Ohne sie gibt es kein Essen auf dem Tisch und kein Geld. Mit dem Klimawandel hat sich das Einkommen der Menschen, die auf die Fischerei angewiesen sind, drastisch verringert. Diejenigen, die sich Lebensmittel aus dem Laden leisten können, müssen sie teuer bezahlen. Vor einigen Jahren kostete Brot noch 0,60 US-Dollar (USD), heute ist es ein USD. Preise

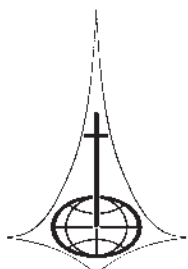


Hotavia Gingerlei Porter.  
© LWB/C. Schubert

für alkoholfreie Getränke haben sich verdoppelt.

Ich bin mir sicher, dass noch viel Aufklärung nötig sein wird, denn die meisten Menschen haben bisher nicht verstanden, was geschieht. Der Klimawandel betrifft nicht nur die „versinkenden Inseln“. Er hat vielfältige Auswirkungen, zum Beispiel die Schädigung des Grundwassers, die Erosion von Küstengebieten und Ackerland etc.

*Hotavia Gingerlei Porter ist Praktikantin im Büro der Dekade zur Überwindung von Gewalt des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf.*



Im Blick auf die Erfahrung des Klimawandels ist wichtig, wie die biblischen Aussagen in diesem Zusammenhang ausgelegt werden – nicht als Bestrafung durch Gott oder als Abkehr Gottes vom Menschen, sondern in dem Bewusstsein für Gottes bleibende Verheissung, die Menschen zum Handeln zurüstet. Vor diesem Hintergrund will der LWB beispielsweise Materialien zur Weiterentwicklung theologischer Perspektiven im Licht der aktuellen Situation sowie zum Gebrauch in Lehre und Verkündigung vor Ort erstellen.

## Klimawandel wirft alte und neue Glaubensfragen auf

Das Wissen um den Klimawandel konfrontiert uns mit alten und doch ganz neuen Fragen über (a) die Beziehung des Menschen zur übrigen Schöpfung, (b) die Beziehung zwischen Gott und der Natur, (c) den Zusammenhang zwischen göttlichem Handeln und menschlicher Verantwortung sowie (d) die Beziehungen der Menschen unterschiedlicher Weltregionen zueinander. Mit Ausnahme von Erdbeben und Vulkanausbrüchen wird heute ein grosser Teil der „Naturkatastrophen“, die in der Vergangenheit als göttliches Handeln eingeordnet wurden, zumindest teilweise auf menschliches Tun zurückgeführt.

Vor Ort schöpfen die Menschen beim Umgang mit den Auswirkungen des Klimawandels aus vielfältigen spirituellen Quellen – einschliesslich traditioneller beziehungsweise indigener Weisheit und Praxis. Die Bibel hat häufig einen besonderen Stellenwert. Allerdings müssen wir darauf achten, wie wir mit dem, was wir lesen, im Blick auf unser Erleben umgehen und wie wir es auslegen – nicht als Bestrafung durch Gott oder als Abkehr Gottes vom Menschen, sondern in dem Bewusstsein für Gottes bleibende Verheissung, die uns zum Handeln zurüstet. Es fällt zunehmend schwer, an Gottes Verheissung an Noah (1. Mose 8,21-22) festzuhalten, wenn das Land, das Gottes Volk seit Generationen bewohnt, vom steigenden Meer verschlungen wird.

So müssen dringend Schritte unternommen werden, um falsche Entwicklungen umzukehren. Dazu gehören Veränderungen im eigenen Verhalten wie ein Umdenken in Politik und Wirtschaft. Wir müssen uns lösen von dem Dualismus der angstvollen Erwartung apokalyptischen Unheils, die passiv auf Gottes unausweichliches Gericht wartet, wie



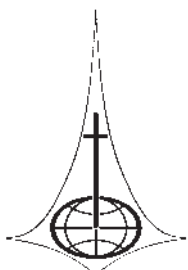
Der Titel der Zeichnung lautet: „The Earth – The Way I See It“ (Die Erde – So wie ich sie sehe). Im Jahr 2004 hat der damals 13-jährige Aldin Seferovic das Bild im Zeichenunterricht in der Grundschule Hasan Kikic in Sanski Most (Bosnien und Herzegowina) gemalt. Das LWB/AWD-Länderprogramm auf dem Balkan ist auch in dieser Region aktiv. © Aldin Seferovic

auch des moralisch argumentierenden Aktivismus, durch das eigene Tun, die Welt zu „retten“. Gott hat die Welt bereits gerettet, die eigentliche Frage lautet also: Wie können wir mitwirken an der Erlösung der ganzen Schöpfung, die die Schrift bezeugt, und wie Hoffnung auf die Zukunft verkörpern, anstatt an ihr zu verzweifeln?

Mit diesen und ähnlichen theologischen Fragestellungen wird sich die LWB-Abteilung für Theologie und

Studien (ATS) gemeinsam mit TheologInnen sowie Menschen, die mit vom Klimawandel besonders gefährdeten Gruppen zusammenarbeiten, auseinandersetzen. Ziel dieses Prozesses ist die Erstellung von Materialien zur Weiterentwicklung theologischer Perspektiven im Licht der aktuellen Situation sowie zum Gebrauch in Lehre und Verkündigung vor Ort.

PfarrerIn Dr. Karen L. Bloomquist ist Direktorin der LWB/ATS.



## LWB-Umfrage: Menschen müssen ihre Haltung gegenüber der Schöpfung verändern

Als ersten Schritt in der Auseinandersetzung mit spirituellen, religiösen und ethischen Aspekten des Klimawandels führt die LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS) eine Umfrage bei den LWB-Mitgliedskirchen in den verschiedenen Regionen durch, in der ihre Perspektiven und Erfahrungen im Zusammenhang mit diesem weltweiten Problem gesammelt werden sollen.

Sieben Fragen sollen aus der Perspektive der Einzelperson und des lokalen Kontextes heraus beantwortet werden und Konsequenzen für Glauben und Zukunft beleuchten. Im Folgenden sind die bisher eingegangenen Reaktionen aus den LWB-Mitgliedskirchen zusammengefasst.

**Was ist heute anders?** Welche allgemeinen Veränderungen haben Sie in den letzten Jahren am Klima in Ihrer Region bemerkt? Wie wirken sie sich auf Erde, Pflanzen, Luft, Tiere und Menschen aus? Was ist anders als zur Zeit Ihrer Eltern oder Grosseltern?

*Antwort:* Der Hauptunterschied liegt darin, dass die Wetterverhältnisse in der Vergangenheit stabiler waren. Die Menschen hatten ausreichend zu essen, waren gesünder und lebten, anders als heute, in relativ stabilen Familienverhältnissen.

**Wer?** Wen beziehungsweise was ist von den Veränderungen besonders betroffen? Wer trägt die schwerste Last? Wer beziehungsweise was trägt besonders grosse Verantwortung für den Klimawandel?

*Antwort:* Arbeitsfähige Menschen müssen sehr mobil sein, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Dies belastet die Familien, die oftmals zerbrechen. Die grösste Last liegt auf den Frauen, die häufig alleinerziehend sind und zu kämpfen haben, um ihre Kinder zu versorgen. Ausserdem müssen Frauen und Mädchen weite Fusswege in Kauf nehmen, um täglich die Ernährung ihrer Familie zu sichern.

**Warum?** Wie erklären Sie sich die Veränderungen? Warum finden Sie statt (sowohl volkstümliche als auch wissenschaftliche Erklärungen)?

*Antwort:* Vielfach werden die klimatischen Phänomene als Strafe Gottes für die Sünden der Menschen empfunden. Gott zürnt. Auch die Erde zürnt den Menschen wegen ihres Verhaltens und dessen Folgen für die übrige Natur.

**Wo liegt die Fehlentwicklung?** In der Beziehung zwischen Menschheit und übriger Schöpfung? In den Beziehungen der Menschen untereinander? In der Beziehung zu Gott?

*Antwort:* Der Mensch missbraucht seine Beziehung zur übrigen Schöpfung. Er steht der Umwelt und Gott gleichermassen feindselig gegenüber. Zuerst zerstören Menschen ihre Umwelt, dann ihre Mitmenschen und im Verlauf dieses Prozesses vergessen sie Gott schliesslich ganz. Der Erde wohnt eine eigene Macht inne und sie ruft die Menschen auf, Haltung und Verhalten zu ändern.

**Gott?** Wie steht Ihrer Meinung nach Gott zu dieser Problematik beziehungsweise inwiefern ist er an ihr beteiligt? Welche Fragen haben Sie an Gott? Wie wirkt sich die Situation auf Ihren Glauben aus?

*Antwort:* Gott hat Anteil an all den komplexen Entwicklungen, die das Leben der Menschheit und der übrigen Schöpfung gefährden und beeinträchtigen. In Wahrheit lassen sich Licht und Dunkelheit nicht vermischen. Gott hat kein Gefallen am Tun der Menschen und hat daher die Menschheit verlassen. Gott zürnt uns aufgrund unseres lasterhaften Verhaltens gegenüber der gesamten Schöpfung.

**Die Zukunft?** Wie sehen Sie die Zukunft – für Ihr eigenes Umfeld,



(V. li. n. re.) Pfarrerin Rolita Machila und ATS-Direktorin Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist. © LWB/H. Putsman

### LWB-Materialien zum Thema:

*The High Cost of Food: Familiar Refrains in a New Crisis*, Nr. 19, LWB/AWD-Serie „Thinking It Over“, „Denkanstösse...“ (Mai 2008)

„Zur Heilung der Welt“. Studienbuch zur Vollversammlung. Zehnte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes. Winnipeg, Kanada, 2003, Lutherischer Weltbund, Genf 2002; besonders relevant sind die Bibelarbeiten zum ersten, sechsten und zehnten Tag sowie das Kapitel „Die Schöpfung heilen“

*Leitsätze für eine nachhaltige Entwicklung*, Lutherischer Weltbund, Genf 2002.

*Environmental Guidelines*, LWB-Abteilung für Weltdienst, Genf 1997

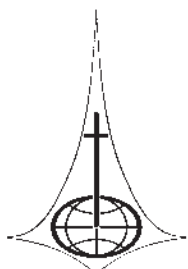
zukünftige Generationen und die Erde insgesamt? Was fürchten, worauf hoffen Sie? Aus welchen spirituellen Quellen schöpfen Sie?

*Antwort:* Es bedarf grundlegender Veränderungen in unserer Weltgesellschaft. Zukünftige Generationen tragen das Risiko: Werden Sie ex nihilo (aus dem Nichts) ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen? Manche Stimmen reden der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung das Wort, meinen, man könne nichts tun, und erwarten passiv die weitere Entwicklung der Krise.

**Lösungen?** Was muss sich in Ihrer Gesellschaft verändern? Welche Kompromisse sind möglich? Wo gibt es Massnahmen, von denen Verbesserungen zu erwarten sind? Welche Lösungen würden Sie für Ihr Umfeld vorschlagen?

*Antwort:* Systeme und Grundpositionen, Haltungen und Lebensstile müssen kritisch hinterfragt und verändert werden. Unsere „Schulden“ gegenüber der Umwelt müssen „beglichen“ und die Welt muss nach gerechteren Prinzipien geordnet werden.

Zusammengestellt von Pfarrerin Rolita Machila von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Sambia, zurzeit Praktikantin bei LWB/ATS.



## PERSPEKTIVEN AUS DEN REGIONEN

Zahlreiche Initiativen in Kirchengemeinden und Gemeinwesen zeigen auf, dass in den verschiedenen LWB-Regionen die Aufklärung über den Klimawandel und seine Folgen vorangetrieben wird und Netzwerke auf nationaler und internationaler Ebene entstehen, die die Wirksamkeit dieser Anstrengungen verstärken sollen. Die kurzen Beiträge auf den Seiten 10, 15 und 16 beschreiben wichtige Schritte in den Weltregionen, in denen der LWB präsent ist.

### Menschen am Kilimandscharo fürchten Wassermangel und Verlust von Tierarten



Das Gemälde vom Berg Kilimandscharo stammt von Benjamin Lulabuka. Der Künstler lebt in Arusha in Nordtansania. © ELKT

Das Dorf Masoka liegt vier Kilometer nördlich der Stadt Moshi in der Region Kilimandscharo im Nordosten Tansanias. Viele Menschen im Dorf, und besonders die älteren BewohnerInnen, berichten davon, dass sich das Wetter in diesem Gebiet in den vergangenen fünf Jahrzehnten erheblich verändert hat.

Mzee (Ehrentitel für einen Ältesten) Joseph Mushi erinnert sich, dass es in seinem Dorf vor 50 Jahren keine Moskitos gab. Der 72-Jährige ist davon überzeugt, dass die sich beschleunigende Veränderung des Wetters mitverantwortlich ist für die Vermehrung der Malaria übertragenden Moskitos in der Region. Der Schnee auf dem Kilimandscharo – dem höchsten Berg Afrikas – schmelze seit Jahren, so Mushi weiter.

Die Malariastatistik ist erschreckend: In Tansania leben rund 38 Millionen Menschen. Sie sind alle zumindest während einer gewissen Zeit des Jahres von einer Infektion mit Malaria bedroht. Malaria ist die häufigste Todesursache in dem ostafrikanischen Land. Nach Angaben des tansanischen Zentrums für Gesundheitsforschung und -entwicklung (Ifakara) stirbt alle fünf Minuten ein/e TansanierIn an Malaria; die meisten Opfer sind Kinder.

Die BewohnerInnen von Masoka leiden auch unter den zunehmenden Konflikten um die Nutzung gemeinsamer Ressourcen wie etwa des

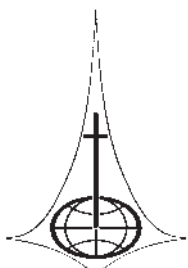
Wassers, denn die Quellen in den Bergen versiegen. Dass die Bananenstauden vertrocknen und andere Nutzpflanzen absterben, führen sie auf den Wassermangel zurück. Die Frauen sind gezwungen, weite Wege zurückzulegen, um sauberes Trinkwasser zu holen.

Die an das Klima des Kilimandscharo angepassten Tierarten und Vegetationsformen sind ebenfalls in

Gefahr. Dies trifft besonders diejenigen Tiere, die nicht die Möglichkeit haben, in alternative Lebensräume abzuwandern. Die Elefanten, die am Berg leben, können in nahegelegene Schutzzonen wie den Nationalpark Arusha ziehen, was aber zum Beispiel für die heimischen



Ramadhan Kupaza.  
© ELKT





Arten der Afrikanischen Waldspitzmaus und der Weisszahnschnecke unmöglich ist, die auf die grasbewachsenen Bereiche des Kilimandscharo festgelegt sind. (Siehe auch *Kleintiere am Kilimandscharo, The Field Museum, Tanzania*, unter: [www.fieldmuseum.org/tanzania](http://www.fieldmuseum.org/tanzania))

Die Maasai, die in ganz Tansania und im Nachbarland Kenia leben, nennen – zu Ehren des Schöpfers – den westlichen Teil des Kilimandscharo *Nga je Nga I* – das Haus Gottes. Mzee Mushi und andere BewohnerInnen von Masoka fürchten, dass der Gipfel den Namen nicht mehr verdient, wenn die

drohende Klimaveränderung ihn für die gegenwärtige Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten unbewohnbar macht.

*Ramadhan Kupaza ist Berater für Umwelt und Entwicklung und ehemaliger Dozent am College of African Wildlife Management in Mweka nahe der tansanischen Stadt Moshi.*

## Anhaltende Dürre in Australien – Lutherische Kirche an der Seite der Betroffenen

Manche Stimmen erklären die anhaltende Dürre in Australien als Teil eines normalen klimatischen Zyklus. Vonseiten der Regierung heisst es jedoch, „die Erwärmung des Klimasystems ist eindeutig“, so der Bericht der Zwischenstaatlichen Sachverständigengruppe über Klimaänderungen (*Climate Change in Australia – Technical Report 2007*). Über die bereits eingetretenen Veränderungen hinaus gibt es Prognosen über zunehmend häufige Dürrephasen, extreme Wettersituationen und eine durch die Wetterbedingungen erhöhte Brandgefahr.

Zwischen 2001 und 2006 verkauften etwa zehn Prozent der bäuerlichen Familien Australiens ihre Betriebe oder fanden anderweitig Arbeit. Der Landverlust australischer FarmerInnen stieg damit nach Angaben des Australischen Statistikamtes vom April 2008 in den vergangenen 20 Jahren auf insgesamt 30 Prozent an. Trotz der Regenfälle in einigen der am schwersten betroffenen Gebiete wird sich dieser Trend wahrscheinlich fortsetzen. Manche Gebiete sind nach wie vor niederschlagsfrei. Der geringe Wasservorrat im wichtigsten Flusssystem deutet laut einer Pressemitteilung des australischen Amtes für Meteorologie vom Mai dieses Jahres darauf hin, dass für die Bewässerung in der nächsten Wachstumsperiode nicht ausreichend Wasser zur Verfügung stehen wird. Für manche Farmen wäre dies das dritte Dürrejahr in Folge.

Der Klimawandel ist für die Lutherische Kirche Australiens (LKA) konkrete Realität. Ihre Mitglieder und Gemeinden sind von Buschfeuern und Dürre betroffen, die einen Rückgang der ländlichen Bevölkerung sowie eine Einschränkung der Versorgung entle-

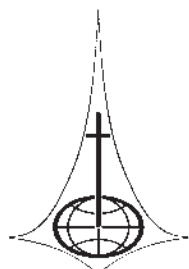
gener Gebiete zur Folge haben. Auf der LKA-Webseite ([www.lca.org.au](http://www.lca.org.au)) finden sich Links zu liturgischen Materialien, die Gemeinden in Dürrezeiten einsetzen können. Auch sucht die Kirche nach kreativen Formen, um Seelsorge und Präsenz in Gebieten zu sichern, in denen nicht mehr genügend Gemeindemitglieder leben, um eine Pfarrstelle zu erhalten. In Wudinna (Südaustralien) beispielsweise werden die Gemeinden der LKA sowie der Unionskirche in

Australien gemeinsam von einem lutherischen Pfarrer betreut.

Auch andere kleine, aber bedeutsame Schritte wurden in den vergangenen drei bis vier Jahrzehnten von LKA-Mitgliedern und -Gemeinden unternommen, um für mehr Nachhaltigkeit zu sorgen. Ende der 1960er Jahre hielt man zwei Farmerfamilien an unterschiedlichen Orten innerhalb der Gemeinde Cleve (Südaustralien) noch für exzentrisch, weil sie begannen, im grossen Stil Bäume



*In Australien gründen lutherische Gemeinden zunehmend Umweltgruppen und engagieren sich für die Bewahrung der Schöpfung. Der Klimawandel ist für sie konkrete Realität. © I. Christian*



zu pflanzen. Anderswo leisten lutherische FarmerInnen und Fachleute im Bereich nachhaltige Landwirtschaft Wesentliches für ihr Gemeinwesen.

Doch die Initiativen gehen auch darüber hinaus. Pfr. Aub Podlich bringt mit seinen Gedichten viele Menschen dazu, in der Bewahrung der Umwelt eine Möglichkeit zu sehen, wie sie ihren Schöpfer loben können. Der Architekt John Held forscht seit drei Jahrzehnten an nachhaltigen Bauformen und wirbt für ein Umdenken. Der Exeget Dr. Norman Habel leitet das „Earth Bible“-Projekt und gab, neben der theologischen Reflexion über die Bewahrung der Erde, der Thematik mit der Einführung der „Seasons of Creation“-Liturgien auch im gottesdienstlichen Rahmen Raum.

Die LKA ist Mitglied im Klimawandelausschuss des Nationalen Kirchenrats in Australien, der einen ökumenischen Klima-Gipfel sowie

die Einrichtung eines Netzwerkes plant, das die Gemeinden zum Austausch über ihre jeweiligen Aktivitäten anregen soll.

Die Schülerin Megan Payne ist Mitbegründerin der Umweltgruppe „Earth Care Outreach“ in der lutherischen St. Stephen’s-Gemeinde im australischen Adelaide. Dort wird gegenwärtig der Gemeindekomplex einem Energieaudit unterzogen. Es werden regelmässig Artikel mit Tipps zur Verringerung des ökologischen Fussabdrucks veröffentlicht, unter anderem wurden auch Sammelcontainer für Batterien aufgestellt. Die Gemeinde feiert darüber hinaus „Seasons of Creation“-Gottesdienste und einige ihrer Mitglieder beteiligen sich an einem Solarenergieprojekt für Kirchen.

In der lutherischen St Paul’s-Gemeinde in Box

Hill (Victoria/Australien) hat Peter Westhorpe im Gemeindeboten eine Artikelserie über den Klimawandel veröffentlicht. Er erzählt: „Niemanden drängt es, dir zu sagen, ‚Ich habe Ihren Artikel gelesen und verbrauche jetzt 30 Prozent weniger Heizöl.‘ Und in der weltlichen Presse gibt es ja auch jede Menge Informationen über die Klimaerwärmung und darüber, dass wir persönlich etwas tun müssen. Trotzdem ... sind wir wenigen Christinnen und Christen doch sicherlich berufen, Sauerteig zu sein und im Engagement für Gottes Schöpfung an vorderster Front mitzuwirken.“



Tanya Wittwer.  
© LKA

*Die Homiletik-Doktorandin Tanya Wittwer ist zurzeit verantwortlich für den Bereich Umwelt in der LKA-Kommission für soziale und bioethische Fragen.*

## Vom Reden zum Handeln – Umweltmanagement in der Hannoverschen Landeskirche

In der Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers sind die Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen aufgerufen, gemessen am Basisjahr 2005, ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen, die durch Heizungen und Stromverbrauch verursacht sind, bis zum Jahr 2015 um 25 Prozent zu senken (durch Energieeinsparung, Steigerung der Energieeffizienz und Nutzung regenerativer Energien).

Die Arbeitsstelle Umweltschutz der Hannoverschen Landeskirche begleitet zurzeit 45 Gemeinden bei der Einführung des speziell für Kirchengemeinden entwickelten Umweltmanagementsystem „Grüner Hahn“.

In den Gemeinden werden Umweltteams gebildet, die sich aus engagierten Gemeindefmitgliedern zusammensetzen. Gemeinsam

führen sie eine Umweltbestandsaufnahme durch. Besondere Beachtung finden dabei die Bereiche elektrische Energie, Heizung, Wasser, Gebäude, Beschaffung und Entsorgung.

Mit der Bestandsaufnahme ist eine Grundlage für das Umweltprogramm der Kirchengemeinde geschaffen. In ihm werden Ziele, Massnahmen und Abläufe festgehalten, die für eine kontinuierliche Verbesserung des Umweltschutzes notwendig sind und umgesetzt werden sollen.

*Michael Bruns-Kempff ist Referent der Arbeitsstelle Umweltschutz im Haus kirchlicher Dienste der Hannoverschen Landeskirche.*

*Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers hat rund drei Millionen Mitglieder und gehört seit 1947 zum LWB.*

## Tschechische Kirche engagiert sich trotz politischem Gegenwind für den Umweltschutz

Umweltverantwortung ist ein relativ neuer Schwerpunkt der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder (EKBB) in der Tschechischen Republik. Aus der Perspektive von ÖkologInnen mag der Ansatz nach wie vor eher bescheiden wirken, aber Schritt für Schritt nimmt er Gestalt an und fliesst in den christlichen Lebensstil ein.

Vor etwa zwei Jahren richtete die EKBB einen Ausschuss für Umweltfragen ein, der die Aufgabe hat, bei den Mitgliedern der Kirche die Akzeptanz für die eigene Umweltverantwortung zu stärken. So unterstützt der Ausschuss die Wärmeisolierung kirchlicher Gebäude sowie die Nutzung umweltfreundlicher Transportmittel.

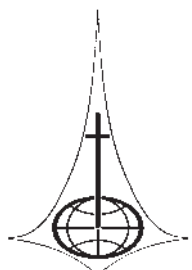
Die EKBB sieht sich in ihrem Engagement allerdings auch mit politischen Herausforderungen konfrontiert. Der

tschechische Präsident Václav Klaus vertritt öffentlich die Meinung, menschliches Verhalten habe keinen Einfluss auf die Klimaveränderungen. So kritisiert Klaus in seinem Buch „Blauer Planet in grünen Fesseln: Was ist bedroht: Klima oder Freiheit?“ die angebliche Panik angesichts der Erderwärmung und beschreibt den Umweltschutz als Bedrohung der menschlichen Grundfreiheiten.

Angesichts der politischen Situation im Land setzt die EKBB ihren Schwerpunkt bei der gemeinsamen Umweltverantwortung.

*Dr. Jiří Nečas ist Vorsitzender des EKBB-Umweltausschusses.*

*Die tschechische Kirche hat 110.000 Mitglieder und gehört seit 2004 dem LWB an.*



## Schweden: Mehr Klimabewusstsein nach Sturmschäden

Im Januar 2005 suchte der Sturm „Gudrun“ den Süden Schwedens heim. Es kamen Menschen zu Tode, der Strom fiel aus und die Telefonleitungen lagen lahm, Tausende Bäume wurden entwurzelt. Die Existenzgrundlage der WaldbesitzerInnen wurde erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Gleichzeitig führte die Zerstörung in den Wäldern aber auch zu einer Verschlechterung der Wasserqualität und einer Zunahme schädlicher Insekten.

Es dauerte 40 Tage, bis alle 341.000 betroffenen Haushalte wieder an das Strom- und Telefonnetz angeschlossen waren. Zunächst war es für die Jahreszeit ungewöhnlich warm, dann aber setzte die Winterkälte ein und manche Menschen mussten ihre eiskalten Wohnungen räumen. Vielerorts wurden die Gemeindehäuser zum Treffpunkt, wo es warmes Essen und Duschmöglichkeiten gab und PfarreInnen und DiakonInnen der Schwedischen Kirche für die Betroffenen zu Gesprächen zur Verfügung standen.

Zwei Jahre später folgte Sturm „Per“. Er traf dieselbe Region, verlief ähnlich, verursachte aber nicht dasselbe Ausmass an Schäden.

Die beiden Naturkatastrophen sorgten dafür, dass in Schweden die Folgen des Klimawandels wieder verstärkt als ethische Herausforderung nicht zuletzt auch für die Kirchen ins Bewusstsein rückten. Das Umweltenagement mancher Gemeinden reicht zurück bis in die 1970er Jahre. Damals engagierte sich beispielsweise die Jugend der Schwedischen Kirche gegen die Nutzung von Wegwerfprodukten.

In ihrer vor kurzem verabschiedeten Strategie für die internationale Zusammenarbeit nennt die lutherische Kirche Schwedens Nachhaltigkeit als eines von drei grundlegenden Prinzipien. „Die Themen Klima und Nachhaltigkeit werden in allen Bereichen unserer Zusammenarbeit mit den Partnern im Süden massgebliche Bedeutung haben“, erklärt Anders Ölund, Berater für ökologische Grundsatzfragen.

So besteht für Ölund beispielsweise ein direkter Zusammenhang zwi-



Die frühere schwedische Ministerin für Kommunikation und Regionalpolitik Ulrica Messing (mit einem weissen Schal) besucht Betroffene und WaldbesitzerInnen nach dem Sturm „Gudrun“. © T. Oneborg/Scanpix

schen der in den 1970er und 1980er Jahren geleisteten Nothilfe in den afrikanischen Dürregebieten und der aktuellen ländlichen Entwicklung. „Wohl haben die Klimaveränderungen zu häufigeren Dürreperioden geführt. Dadurch, dass wir den Bodenschutz, die Anlage von Regenwasserdämmen und die Pflanzung von Bäumen unterstützt haben, wurden die Umweltbedingungen sowie die Nachhaltigkeit der Landwirtschaft verbessert“, stellt Ölund fest. Zur damaligen Zeit wurde zwar der Klimawandel noch nicht thematisiert, aber alle Massnahmen zur Verbesserung der Umweltbedingungen, zur Eindämmung des Treibhauseffekts und zur Risikoabsicherung haben, so der Ökologiefachmann weiter, einen Bezug zum Klima.

Weitere Initiativen, etwa die Umweltzertifizierung, die Gemeinden der Schwedischen Kirche seit den 1990er Jahren erwerben können, folgten, sowie die Beteiligung an regionalen und internationalen Konferenzen zu Fragen des Klimawandels.

Am 28. und 29. November 2008 veranstaltet der schwedische Erzbischof Anders Wejryd einen interreligiösen Klimagipfel in Uppsala (Schweden), zu dem eine Reihe international anerkannter MeinungsträgerInnen aus verschiedenen Religionen, Kulturen und Kontinenten

geladen sind. Der Gipfel soll Einfluss nehmen auf die internationalen Verhandlungen über ein weltweites Abkommen über den Umgang mit den Klimawandel ab 2012 – dem Jahr, bis zu dem sich eine Reihe Staaten im Rahmen der ersten Phase des Kyoto-Protokolls verpflichtet haben, den Ausstoss von klimaschädlichen Schadstoffen zu verringern. Die Teilnehmenden werden eine Grundsatzerklärung unterzeichnen, die der Tagung des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (UNFCCC) im Dezember 2008 in Polen, der UNFCCC-Tagung 2009 in Kopenhagen (Dänemark) sowie anderen Organisationen, einschliesslich des Lutherischen Weltbundes, vorgelegt werden soll.

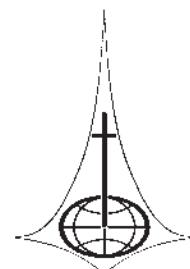
Erzbischof Wejryd formuliert die Zielsetzung des Gipfels folgendermassen: „Der Gipfel wird die Hoffnung und den Glauben an die Zukunft vermitteln, aber auch Mindeststandards für und Erwartungen an die weltweite Zusammenarbeit und Solidarität formulieren. Noch ist Zeit, die Entwicklung umzukehren. Aber wir müssen bald handeln.“

Sonja Gunnarsson ist Internet-Redakteurin der Schwedischen Kirche.



Sonja Gunnarsson.  
© IKON/J. Elfström

Weitere Informationen zum Klimagipfel in Uppsala finden Sie unter: [www.svenskakyrkan.se](http://www.svenskakyrkan.se)



## Aussergewöhnlich lange Sommer – Klimawandel im Süden Chiles

In unserer Region am Ufer des Lanquihue-Sees im Süden Chiles herrscht ein gemässigt und feuchtes Klima mit Temperaturen bis 25 Grad. Der Sommer in diesem Jahr (normalerweise Dezember bis März) war jedoch aussergewöhnlich. Die Temperaturen erreichten vielfach 28 Grad und der Sommer dauerte bis in den Mai hinein. Normalerweise konzentriert sich der Tourismus auf drei bis vier Wochen im Februar. Aber dieses Jahr konnten wir sehr viel mehr Tage am Strand und im Freien verbringen und die Tourismusindustrie konnte so unvorhergesehene Einnahmen erwirtschaften.

Wassermangels sank die Qualität des Weizens und es konnten nicht genügend Heuvorräte angelegt werden. Die Dürre hatte weitere erstaunliche Konsequenzen: in den Sommermonaten brachen Waldbrände aus, es kam zu einer starken Rauchentwicklung, die in Kombination mit den morgendlichen Bodennebeln zu katastrophalen Sichtverhältnissen auf den Strassen führten und den Verkehr völlig zusammenbrechen liessen.

Dieser aussergewöhnliche Sommer brachte es ferner mit sich, dass das Eis auf den Berggipfeln zu schmelzen begann. Dies führte zu-

den wir andererseits Probleme mit dem weiteren Anbau der bisherigen Sorten bekommen?

Im Zusammenhang mit diesem aussergewöhnlich warmen Sommer stehen wir noch vor einer anderen Herausforderung: sowohl für die Industrie als auch für den allgemeinen Bedarf der Bevölkerung sind wir darauf angewiesen, Energie zu erzeugen. Einerseits gibt es zwar Initiativen gegen den Bau von Wasserkraftwerken, aber andererseits dürfen wir nicht ausser acht lassen, dass die Wasserkraft eine der in dieser Region verfügbaren Energieressourcen darstellt. Diese Form von Energieerzeugung wird schnell vorangetrieben werden müssen, damit der Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen vermieden werden kann. Ferner muss der Kostenfaktor wie auch die Tatsache berücksichtigt werden, dass Holz für Heizungszwecke verwendet wird.

In den letzten Wochen regnete es in Mittelchile immer wieder tagelang, die Flüsse stiegen über die Ufer, Brücken stürzten ein, Autobahnen mussten gesperrt werden und es kam zu Zerstörungen grossen Ausmasses.

Unsere Kirche hat noch kein Programm zur Frage des Klimawandels eingerichtet. Aber in unserer Region sensibilisieren wir die Gläubigen in den Gemeinden, dass wir Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung Gottes tragen. Wir haben einen Prozess der Bewusstseinsbildung in Gang gesetzt und jede/n Einzelne/n und die Gemeinschaft dazu aufgerufen, Verantwortung für unsere Welt zu übernehmen, denn wir haben nur diese eine Welt.



Die Folgen des Klimawandels haben im Sommer 2008 zu einem massiven Rückgang der Wassermenge der Petrohué-Wasserfälle im Süden Chiles geführt. © C. Neibirt

Kündigt dieser Sommer für unsere Region nun aber eine Klimaverbesserung an oder muss er mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht werden, der sich auf unserem Planeten in grossem Stil anbahnt?

Die erheblich wärmeren Temperaturen dieses Sommers führten zu einer besseren Obsternte, aber gleichzeitig wurden Pflanzen und Früchte von Krankheiten befallen, die bei niedrigeren Temperaturen unter Kontrolle gehalten werden können. Da es keinen Regen gab, konnte der Weizen ohne Schwierigkeiten geerntet werden. Aber infolge des

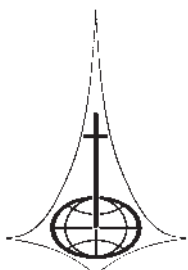
nächst zu einem Anstieg der Flüsse, der am Ende des Sommers jedoch so stark zurückging, dass sogar Wasserfälle wie die „Saltos de Petrohué“ nur noch wenig Wasser führten.

Dieser Sommer 2008 bringt zwar bessere Aussichten für die landwirtschaftliche Produktion, aber auch Probleme für andere Bereiche mit sich. Werden wir bald in der Lage sein, grössere Mengen an Nahrungsmitteln zu produzieren und vielleicht sogar neue Sorten anzubauen? Wer-



Pfr. Carlos Neibirt.  
© G. Quesada

*Liliana und Pfr. Carlos Neibirt leben in Frutillar, einer kleinen Stadt, die zwischen zwei den Städten Puerto Montt und Osorno im Süden Chiles liegt. Neibirt ist Pfarrer der Seegemeinde in Frutillar, die zur Lutherische Kirche in Chile (ILCH) gehört.*



## ELKA: Gemeinden und Einzelne engagieren sich angesichts drängender Umweltfragen

Im Jahr 1993 nahm die Vollversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) eine Sozialerklärung unter dem Titel „Bewahrung der Schöpfung: Vision, Hoffnung, Gerechtigkeit“ an. Sie rief die Mitglieder der ELKA auf, sich als Einzelne, als gottesdienstliche Gemeinschaft und als öffentliche Kirche mit den drängendsten ökologischen Fragen unseres Planeten, einschliesslich des Klimawandels, auseinanderzusetzen.

Da die Kirche dieses weltweit brennende Problem früh erkannte, forderte sie die Schaffung von Gesetzen und Leitlinien zur Bewältigung der Erderwärmung und insbesondere ihrer Konsequenzen für von Armut betroffene Menschen. Im Zusammenhang mit der Debatte des Senats der USA über einen Gesetzentwurf zur Erderwärmung 2007 setzten sich die ELKA und andere AkteurInnen aus dem religiösen Bereich erfolgreich dafür ein, dass ein Teil der Mittel aus der vom Gesetz vorgesehenen CO<sub>2</sub>-Auktion für einen Fonds bereitgestellt werden soll, der den am wenigsten entwickelten Ländern bei der Anpassung an die Folgen der Erderwärmung hilft. Ein Teil der erwirtschafteten Mittel würde darüber hinaus Menschen mit geringem Einkommen in den USA zugute kommen, um die gestiegenen Energiepreise abzufedern. Zwar ist nicht zu erwarten, dass beide Kammern des Kongresses den Gesetzentwurf annehmen, es bestehen jedoch relativ gute Aussichten, dass in den nächsten Jahren der Gesetzgeber auf nationaler Ebene Regelungen zum Klimawandel treffen wird.

In den vergangenen Jahren haben zahlreiche US-Bundesstaaten jeweils eigene Gesetze und Leitlinien zur Verringerung der Emission von Treibhausgasen formuliert und eine Reihe der Referate der ELKA für die politische Arbeit auf der Ebene der Bundesstaaten sind aktiv an diesen Bemühungen beteiligt. In Minnesota hat das dortige Referat



„Aktionstag – Globale Erwärmung“ im Minnesota State Capitol in St. Paul (Minnesota/USA).  
© Flickr/T. Webster

zur Verabschiedung von Gesetzen im Blick auf Treibhausgase, Verkehr und Energiesparmassnahmen beigetragen. In Maryland hat sich der Direktor des dortigen Referats gemeinsam mit einem grossen Bündnis von Gruppen für einen Gesetzentwurf eingesetzt, der die Treibhausgasemissionen im Bundesstaat erheblich reduziert hätte.

Das zunehmende öffentliche Bewusstsein für das drängende Problem der Erderwärmung motiviert in der ELKA Einzelne wie auch Gruppen und Einrichtungen, ihr eigenes Verhalten, ihre Pläne und Prinzipien auf den Prüfstand zu stellen, um so ihren „Fussabdruck“ auf Gottes Erde zu reduzieren.

Viele Gemeinden der ELKA richten „grüne Teams“ ein, die die Gemeinde als Ganze und ihre Mitglieder motivieren sollen, ökologischer zu handeln und unter anderem auch den Energieverbrauch in kirchlichen Gebäuden zu senken. So baut beispielsweise die lutherische Living Waters-Missionsgemeinde im Osten New Jerseys eine Kirche, die für Heizung, Klimatisierung und Beleuchtung primär Solar- und geothermische Energie nutzen wird.

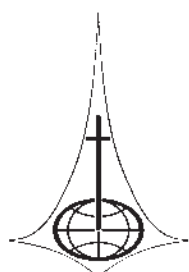


Mary Minette.  
© ELKA

Auch die theologischen Seminare der ELKA bemühen sich im Rahmen der Initiative „Green Seminary“ um einen reduzierten CO<sub>2</sub>-Fussabdruck. Federführend ist die Lutheran School of Theology (LSTC) in Chicago mit ihrem Infozentrum, das den Namen „Web of Creation“ trägt und Seminaren und Gemeinden Informationsmaterialien dazu anbietet, wie sie „grüner“ werden können.

Mehrere Synoden der ELKA bemühen sich ebenfalls um eine umweltfreundlichere Zukunft. Sie motivieren ihre Gemeinden, nach Möglichkeiten zu suchen, wie sie mit der Schöpfung Gottes zum Beispiel in den Bereichen Energieverbrauch, Recycling und Rohstoffverbrauch sorgsamer umgehen können. Die 150 Kirchen der Southeast Iowa-Synode etwa haben sich kürzlich einer interreligiösen Kampagne in ihrem Bundesstaat angeschlossen, die Gemeinden und Einzelne in den Kampf gegen die Erderwärmung einbinden will.

Mary Minette ist Direktorin für Umweltbildung und Anwaltschaft in der Abteilung Kirche in der Gesellschaft im Washingtoner Büro der ELKA.



*Junge Menschen aus verschiedenen LWB-Mitgliedskirchen nehmen Stellung zu den Auswirkungen des Klimawandels in ihrer jeweiligen Region und Kirche. Sie stellen sich den Herausforderungen und wollen aktiv an Initiativen zur Bewältigung des Problems mitwirken.*

### Madagaskar: Wirbelsturmrisko und Massnahmenpaket für Wetterkapriolen

Der Klimawandel ist eine der grössten Herausforderungen unserer Tage. Die Verantwortung trägt weitgehend der Mensch durch sein leichtsinniges Verhalten. Nennen wir nur die Entwaldung und schädliche Emissionen aus Fabriken und Autos.

Madagaskar ist die grösste Insel Afrikas im Südosten des Kontinents. Regelmässig wird sie von tropischen Wirbelstürmen heimgesucht. Sie verursachen sintflutartige Regenfälle und schwere Überschwemmungen, von denen nahezu jährlich Tausende Menschen betroffen sind.

Auf der Insel gibt es zwei Hauptjahreszeiten: eine Trocken- und eine Regenzeit. In der Vergangenheit entsprachen sie weitgehend den landwirtschaftlichen Bewirtschaftungszyklen. Die unberechenbaren Wetterentwicklungen wirken sich heute jedoch ungünstig auf die madagassische Landwirtschaft aus, was wiederum Folgen für die landwirtschaftlich geprägte Volkswirtschaft hat.

Die Regierung reagiert auf diese Herausforderungen, indem sie unter anderem die Bevölkerung aufruft, mehr Bäume zu pflanzen. Weiterhin hat sie strenge Regelungen in Kraft gesetzt, um den Kohlendioxidausstoss von Fahrzeugen zu verringern.



*Thomas Ramilijaona.  
© Privat*

*Thomas Ramilijaona ist Mitglied der Madagassischen Lutherischen Kirche und unterrichtet an der Sonntagsschule. Zur Zeit studiert der 21-Jährige Englisch an einem College in der madagassischen Hauptstadt Antananarivo.*

### Ungarn: Klimawandel erfordert dringendes Handeln

Ungarn ist Teil der Karpatensenke und die Landschaft des Landes wird vorwiegend von Tiefebene bestimmt. In den letzten Jahren hat Ungarn weitreichende Veränderungen erfahren, einige davon nicht wegen klimatischer Veränderungen, sondern aufgrund des Einwirkens der Menschen. Selbst in unserem kleinen Familienbetrieb in Albertirsa, einer Kleinstadt, rund 50 km von der ungarischen Hauptstadt Budapest entfernt, sind diese Veränderungen sichtbar. Wie im übrigen Europa kommt der Frühling früher, die Sommer sind trockener und die Winter werden jedes Jahr milder.

Aufgrund der vermehrten Tätigkeit der Menschen in der Landschaft um das Karpatenbecken herum hat sich im Laufe der Jahre die Pflanzen- und Tierwelt gewandelt. Mir stellt sich die Frage, ob es sein könnte, dass das Becken zur Wüste wird.

Kürzlich habe ich den vom Fernsehsender BBC produzierten Film „Earth“ gesehen, einen Dokumentarfilm über das Leben von drei frei lebenden Tieren. Der Film thematisiert auch das Austrocknen der Regenwälder wegen der veränderten Wetterbedingungen. Es ist ein grossartiger, aber auch ein schockierender Film, der eine nachdrückliche Botschaft enthält: wir sind uns nicht darüber im Klaren darüber, was wir besitzen. Wir schätzen und akzeptieren die Natur nicht, wie sie ist.



*Marietta Pál. © Privat*

Vielleicht spüren wir heute noch nicht die Auswirkungen unseres Handelns, da es noch einige Zeit dauern mag. Aber was passiert, wenn es zu spät ist?

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn setzt sich mit der Verschlechterung der Umweltbedingungen in Sommerlagern und in anderen Programmen intensiv auseinander. Landesweit werden derzeit mehrere Strategien und Programme der Regierung durchgeführt, welche die Senkung des Energieverbrauchs zum Ziel haben.

Wir müssen die notwendigen Massnahmen jetzt sofort ergreifen, denn wir können etwas dagegen tun. Kleine Schritte können grosse Ergebnisse hervorbringen.

*Marietta Pál studiert an der „Business School“ in Budapest. Die 24-Jährige arbeitet auch als Freiwillige in der Gemeinde von Albertirsa.*

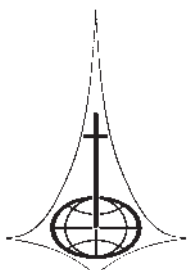
### Nicaragua: Kleine Taten im Kampf gegen den Klimawandel

In der Nicaraguanischen Lutherischen Kirche „Glaube und Hoffnung“ habe ich als Jugendliche einen Platz gefunden. Dort kann ich in Gemeinschaft meinen Glauben leben und teilen. In den meisten Aktivitäten in unserer Kirche geht es um

die HIV und AIDS-Prävention, denn dies ist eines der grössten Probleme für die Jugend in unserem Land. Wir waren die erste Kirche in Nicaragua, die das Thema HIV und AIDS angesprochen hat. Doch wir beschäftigen uns auch mit

anderen Themen, zum Beispiel Gender-Problematik, Gewalt, Selbstbewusstsein, Menschenrechte etc.

Der Klimawandel ist ein Problem, das in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat. In Nicaragua haben wir



die Auswirkungen des Klimawandels bereits gespürt, durch das Phänomen, das als „El Niño“ bekannt ist, und das besonders der nördlichen Region unseres Landes Dürre und Ernteverluste bringt. Auch die Kirche darf bei diesem Thema nicht zurückstehen. Sie muss uns Menschen deutlich machen, wie wir durch unser verantwortungsloses Handeln auf vielfältige Weise zum Klimawandel beitragen. Im Allgemeinen orientiert sich die Arbeit unserer Kirche auf drei wichtige Punkte: 1. Bewusstseins-schaffung und Verhaltensänderung, 2. Konkrete Aktionen wie zum Beispiel die Wieder-

aufforstung von Wäldern; 3. Öffnung für Initiativen der Zivilgesellschaft, die Anwaltschaftsarbeit leisten.

Von Beginn an haben wir uns in unserer kirchlichen Jugendgruppe dafür eingesetzt, dass Themen behandelt werden, die uns als junge Menschen angehen. Seit fünf Jahren organisiert unsere Kirche ein Zeltlager, das Jugendliche aus vielen Gemeinden zusammenbringt. Dieses Jahr war eines der Themen, die im Camp behandelt wurden, der Klimawandel.



Hellen Rios. © Privat

Ein ganzer Tag war den Problemen der globalen Erwärmung und des Klimawandels gewidmet, damit die Jugendlichen sich mit dem Thema auseinandersetzen konnten. Ziel war es, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass wir bereits mit kleinen Taten zum Kampf gegen den Klimawandel beitragen können.

Hellen Rios (21) studiert Psychologie und ist Mitglied einer Jugendgruppe der Nicaraguanischen Lutherischen Kirche „Glaube und Hoffnung“.

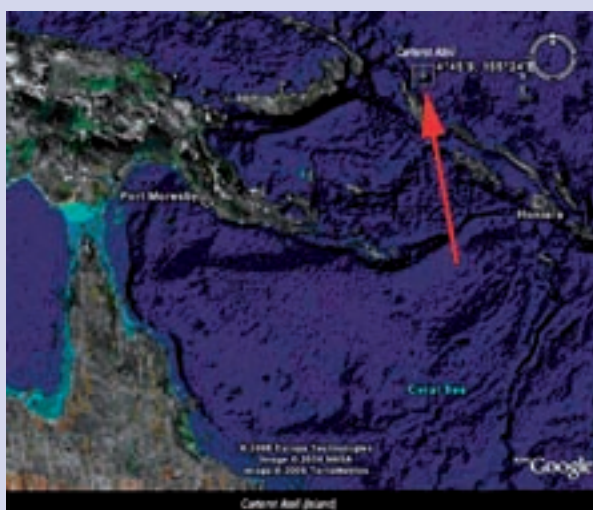
*Hellen Rios (21) studiert Psychologie und ist Mitglied einer Jugendgruppe der Nicaraguanischen Lutherischen Kirche „Glaube und Hoffnung“.*

## Inselgruppe vor der Küste Papua-Neuguineas versinkt – BewohnerInnen werden zu Umweltflüchtlingen

Die Carteret-Inseln vor der Küste Papua-Neuguineas drohen zu versinken. Angesichts des im Zusammenhang mit dem Klimawandel ansteigenden Meeresspiegels werden sie wohl bis 2015 vollständig von Wasser bedeckt sein. Die schätzungsweise 1.900 Menschen, die auf den sechs winzigen, hufeisenförmig angeordneten Atollen leben, werden von den Behörden nach Bougainville, einer grösseren Insel in rund 100 Kilometer Entfernung, umgesiedelt.

Ein Bewohner der Carteret-Inseln beschreibt den Vorgang so: „Als ich ein kleiner Junge war, war diese Insel gross. Je älter ich wurde, desto kleiner wurde sie. Jetzt ist sie in zwei Teile zerbrochen und das Meer frisst an ihr. Dort sehen sie die umgestürzten Kokospalmen. Das Meer verschlingt die Insel sehr schnell.“

Am 25. November 2003 ordnete die Regierung von Papua-Neuguinea die komplette Evakuierung der Inseln an. Der Abschluss der Umsiedlung war für 2007 vorgesehen, wurde jedoch durch finanzielle Probleme immer wieder verzögert. Im Oktober 2007 gab die Regierung bekannt, sie werde zwei Millionen Kina (rund 490.000 Euro) bereitstellen, um mit der



Umsiedlung nach Bougainville zu beginnen. Die organisierte Evakuierung und Umsiedlung soll nun 2008 abgeschlossen werden. (Nach Wikipedia – <http://en.wikipedia.org>)

## Indische Kirchen fördern „Begrünen des Glaubens“ in den Gemeinden

Der „Klimawandel“ ist eine Wirklichkeit, deren weitreichende Folgen möglicherweise unumkehrbar sind. In Indien sind davon genauso wie auf der übrigen Welt die Armen und Schwachen am meisten betroffen. Sie sind nicht nur am wenigsten schuld an den Umständen, die zur weltweiten Erderwärmung geführt haben, sondern sie haben auch die geringsten Mittel, sich an all die raschen Veränderungen anzupassen.

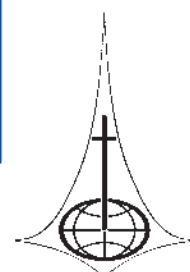
In den letzten Jahren hat Indien Dürrezeiten und Überschwemmungen erlebt – und allen Voraussagen nach wird es noch schlimmere geben. Indien ist ein Land, das vorwiegend von Landwirtschaft und Ackerbau abhängt, um seine 1,1 Milliarden Menschen zu ernähren, von denen Millionen in äusserster Armut leben. Besonders erschütternd war die hohe Zahl an Selbstmorden unter indischen Bauern, nachdem sie zwischen 2006 und 2007 mehrere Dürreperioden erlebt hatten.

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche in Indien (VELKI) fordert ihre Mitgliedskirchen dazu auf, sich aktiv für

die Rettung des Planeten einzusetzen. Im Rahmen des ökumenischen Nationalen Kirchenrates in Indien beteiligt sich die VELKI an einem breit gestreuten Aufruf an all ihre Mitgliedskirchen zur Einrichtung von sogenannten „grünen“ Gemeindeprogrammen, plastik-freien kirchlichen Veranstaltungen und biologischem Ackerbau. Die schwierige Aufgabe besteht jedoch darin, die Menschen auf Gemeindeebene zu mehr Zusammenarbeit und Einheit zu führen. Der Kirchenrat der VELKI fordert seine Mitglieder dringend dazu auf, das „Begrünen des Glaubens“ in den Gemeinden zu fördern und Schritte in Richtung auf eine nachhaltige Landwirtschaft zu ergreifen.

In der VELKI sind elf Kirchen zusammengeschlossen, von denen zehn dem Lutherischen Weltbund angehören. Insgesamt zählen sie knapp zwei Millionen LutheranerInnen.

*Timothy Melvyn ist Referent für Information und Kommunikation der VELKI sowie des LWB-Regionalbüros für Asien, das zur LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung gehört.*



## Kanada: Initiative zur Bewahrung der Schöpfung

Als eine Kirche, die „in der Mission für andere“ steht, ist sich die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada (ELKIK) bewusst, dass zu den „anderen“, denen unsere Fürsorge gelten muss, die gesamte Schöpfung Gottes gehört. Auf ihrer Vollversammlung bekräftigte die ELKIK 2007 durch die Verabschiedung der Initiative zur Bewahrung der Schöpfung ihre Verpflichtung auf diese Berufung. In dieser Initiative fliessen Aspekte der Haushalterschaft und des Umweltschutzes zusammen.

„Viele Menschen hier in Nordamerika sind sich überdeutlich bewusst, dass wir viel, viel mehr Ressourcen verbrauchen als der durchschnittliche Mensch auf unserem Planeten“, so ELKIK-Nationalbischöfin Susan C. Johnson. „Es ist eine Frage der Fairness, der guten Haushalterschaft und der Gerechtigkeit, umgehend Schritte zu unternehmen, um unseren jeweiligen

ökologischen Fussabdruck zu reduzieren. Die Entscheidung für einen einfacheren Lebensstil ist nicht nur gut für unseren Planeten, sie ist auch gut für unsere Seele.“

Die Initiative will auf der Ebene der Gesamtkirche und ihrer Synoden dazu anregen, sich mit ihrer Wirkung auf die Umwelt sowie ihrem CO<sub>2</sub>-Fussabdruck auseinanderzusetzen. Ein Zertifizierungsprogramm für „grünere Gemeinden“ soll Gemeinden aktiv in die Berufung der ELKIK zur guten Haushalterin der Schöpfung einbinden und Gemeinden würdigen, die Pionierleistungen erbringen.

*Trina Gallop ist Kommunikationsreferentin der ELKIK, die rund 174.000 Mitglieder hat und seit 1986 zum LWB gehört.*

Weitere Informationen über die ELKIK-Initiative zur Bewahrung der Schöpfung finden Sie unter [www.elcic.ca](http://www.elcic.ca)

## LWB-MitarbeiterInnen sehen vorrangigen Handlungsbedarf im Bereich Klimawandel

Als deutlich wurde, welche zerstörerische Kraft der Kernenergie innewohnt, stellte der berühmte, in Deutschland geborene US-amerikanische Physiker Albert Einstein (1879-1955) fest: „Die Entfesselung der Atomenergie hat kein neues Problem geschaffen. Sie hat lediglich die Notwendigkeit der Lösung eines bereits vorher bestehenden Problems noch akuter werden lassen.“

Im Blick auf den Klimawandel ergibt sich eine vergleichbare Argumentation. Es ist unbestreitbar, dass die negativen klimatischen Entwicklungen in vielen Teilen der Welt zum grossen Teil vom Menschen verursacht sind. Das Problem selbst ist so alt wie die Menschheit: Wie nutzen wir die Ressourcen, die Gottes gute Schöpfung bereithält? Verschenden wir sie und schaden damit der Natur und unseren Mitmenschen?

Seit etwa einem Jahr setzt sich das Sekretariat des Lutherischen Weltbundes (LWB) mit diesen Fragen gezielt auseinander und hat

diese Auseinandersetzung unter die Überschrift „Klimawandel“ gestellt. Während einer Veranstaltung im Rahmen der Sitzungswoche des LWB-Stabs im Oktober/November 2007 legten MitarbeiterInnen aus Sekretariat und Länderprogrammen drei Prioritätsbereiche fest: Auseinandersetzung mit theologischen Fragestellungen, Engagement für verbesserte internationale Übereinkommen und die Frage, wie das LWB-Sekretariat ein nachhaltigeres Konsumverhalten fördern kann.

Bisher wurden zwar noch keine konkreten Entscheidungen zum weiteren Vorgehen getroffen, aber es gibt beispielsweise den Vorschlag, ein professionelles, der Grösse des Sekretariats entsprechendes Umweltmanagement einzuführen sowie die Koordination mit ähnlichen Initiativen anderer Organisationen im Ökumenischen Zentrum in Genf (Schweiz) zu initiieren.

*Pfr. Roger Schmidt ist LWB-Jugendreferent.*

## Äthiopische Kirche verbindet Nothilfe mit Wiederherstellung natürlicher Ressourcen

In Äthiopien leben über 80 Prozent der Bevölkerung von der Subsistenzwirtschaft. Etwa 93 Prozent der Biobrennstoffe werden in privaten Haushalten verbraucht. Dementsprechend deutlich ist der Brennholzmangel im ganzen Land.

Das Land mit seinen mehr als 77 Millionen EinwohnerInnen, die mehrheitlich in Armut leben und vom Klimawandel erheblich bedroht sind, steht vor der grossen Herausforderung des Bevölkerungswachstums (2,2 Prozent). Um zu überleben, zerstören die Armen oft ihre eigene Umwelt.

Die Aktivitäten der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY) in Zusammenarbeit mit dem LWB und anderen Partnern konzentrieren sich in diesem Zusammenhang vor allem auf eine Eindämmung der Zerstörung fruchtbaren Landes und der Wüstenbildung. Mithilfe ihrer Kommission für Entwicklung und Diakonie engagiert sich die ÄEKMY seit Jahren für eine nachhaltige Ernährungssicherheit und verbindet Nothilfe mit der Wiederherstellung der Lebensgrundlagen der betroffenen Bevölkerung sowie der natürlichen Ressourcen.

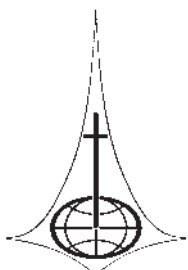
Im Rahmen von Aufforstungsmassnahmen werden Baumschulen eingerichtet und Setzlinge gezogen, neben ökologisch empfehlenswerten einheimischen Baumarten werden schnell wachsende Bäume als Brennholz sowie für Bau und Handel gezogen.

1986 initiierte die Kirche ein Programm für angepasste Technik, in dessen Rahmen Gemeinwesen zur Nutzung von einfachen technischen Neuerungen wie zum Beispiel Biogas, Solarheizern, modernen, energieeffizienten Kochherden und Lehmbausteinen (für den Hausbau) ermutigt werden, die indirekt die Wälder schonen.

Die äthiopische Kirche ist davon überzeugt, dass der Mensch erheblich zur Veränderung des Klimas beiträgt, und will daher den Klimawandel in allen Projekten der ländlichen Entwicklung an zentraler Stelle berücksichtigen.

*Deed Jaldessa ist Koordinator der ÄEKMY-Kommission für Entwicklung und Diakonie in Addis Abeba (Äthiopien).*

*Die ÄEKMY ist mit knapp 4,9 Millionen Mitgliedern die zweitgrösste LWB-Mitgliedskirche, zu dem sie seit 1963 gehört.*





*Anpassung an den Klimawandel, Folgenbegrenzung und Katastrophenbereitschaft gehören bei zahlreichen Konferenzen und Konsultationen der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) zu den zentralen Themen. Trotzdem bleibt die Anpassung der am stärksten Gefährdeten an die Situation und ihre vermehrte aktive Einbindung in die Verbesserung der Katastrophenbereitschaft eine erhebliche Herausforderung. Der/die LeserIn erhält einen Überblick darüber, wie die AWD die Schwerpunkte Nachhaltigkeit und Umwelt in den vergangenen Jahrzehnten in ihre Programmarbeit eingebunden hat. Auch eine Reihe gemeinwesenorientierter Strategien der AWD werden vorgestellt.*

## Weltdienst als „Teil der Lösung“

Wirkung und Folgen des Klimawandels sind kein wirklich neuer Schwerpunktbereich der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB). Dies gilt auch für die Gemeinwesen, mit denen die LWB/AWD zusammenarbeitet, um nachhaltige Lebensgrundlagen zu schaffen und die Umwelt zu schützen. Seit Jahrzehnten umfassen die meisten, wenn nicht alle AWD-Programme, im Sinne des ökumenischen Einsatzes für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung, Komponenten aus dem Bereich Nachhaltigkeit und Umweltschutz.

Anpassung an die und Begrenzung der Folgen des Klimawandels sowie Katastrophenbereitschaft gehören bei zahlreichen LWB/AWD-Konferenzen und -Konsultationen zu den zentralen Themen. Nichtsdestotrotz bleibt die Anpassung der am stärksten Gefährdeten an die Situation und ihre vermehrte aktive Einbindung in die Verbesserung der Katastrophenbereitschaft eine erhebliche Herausforderung. Es muss kritisch hinterfragt werden, ob die AWD-Programme und ihre Funktionsweise, etwa durch Treibhausmissionen, einen Teil des

Problems darstellen, und inwiefern manche Programmaktivitäten zur Folgenbegrenzung beitragen könnten, um so Teil der Lösung zu werden.

Mit dem zunehmenden Interesse, das dem Klimawandel international zukommt, geht im Bereich Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe die Versuchung einher, manche der laufenden AWD-Umweltprojekte in „Klimawandelprojekte“ umzumünzen oder als solche zu vermarkten. Dies mag gerechtfertigt sein, da tatsächlich ein Beitrag zur Folgenbegrenzung und Anpassung geleistet wird. Allerdings reicht es nicht aus, einfach die bestehenden Konzepte fortzuführen, ohne grundlegender darüber nachzudenken, wie Weltdienst die Klimaproblematik in die Phase der Strategieplanung integrieren sollte. Ein wechselseitiger Lernprozess mit anderen AkteurInnen ist dabei von zentraler Bedeutung, um besser verstehen zu lernen, was der Klimawandel für gefährdete Gesellschaften tatsächlich bedeutet und welche Konsequenzen dies

wiederum für die Aktivitäten der AWD hat.

Deutlich ist aber in jedem Fall, dass der Klimawandel keineswegs nur ein entwicklungspolitisches „Modethema“ ist. Der Klimawandel ist eine der grössten Herausforderungen für internationale Zusammenarbeit, für Katastrophen – wie für Entwicklungshilfe. Nicht nur die AWD sondern der LWB insgesamt und seine Mitgliedskirchen sind gefordert, sich mit Wort und Tat damit auseinander zu setzen.

Die AWD leistet die humanitäre und entwicklungsbezogene Arbeit des LWB. Zu ihr gehören Programme in 36 Ländern Afrikas, Asiens, Latein- und Mittelamerikas sowie Europas. Bei ihrer Zusammenarbeit mit ausgegrenzten und benachteiligten Gruppen stützt sie sich auf das Zusammenwirken eines weltweiten Netzwerks ökumenischer, staatlicher und nichtstaatlicher Partner.

*Pfr. Eberhard Hitzler ist Direktor der LWB-Abteilung für Weltdienst.*



*Pfr. Eberhard Hitzler.  
© LWB/H. Putsman*

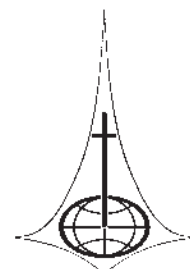
## Kambodscha: Bäuerliche Familien profitieren von neuer Wassersperre

Unregelmässige, sich jährlich verringende Niederschläge stellen die vom Regen abhängige Landwirtschaft in Kambodscha vor grosse Probleme. Die BewohnerInnen des dürregefährdeten Dorfes Kraingskea Thboun in der Provinz Kampong Chhnang in Zentralkambodscha haben daher beschlossen, sich gezielt auf die veränderten Gegebenheiten einzustellen. Auf der Grundlage von Gesprächen mit ihren Entwicklungs- und Katastrophenausschüssen sowie dem Dorfvorsteher wandten sie sich mit

der Bitte an das Länderprogramm der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB), sie beim Bau einer neuen Wassersperre zu unterstützen.

„Fast jedes Jahr gibt es [hier] eine Dürrezeit. Die Bäuerinnen und Bauern sind beim Reisanbau vollständig vom Regen abhängig“, erklärt der Vorsitzende des Dorfontwicklungsausschusses, Hem Sam Oeun. Er wies darauf hin, dass das Wasser für die Reisfelder nie ausreiche, da es kein Bewässerungssystem gebe.

Zwei Kilometer vom Dorf entfernt am Abhang des Berges wird nun auf dem defekten Abschluss eines in den 1970er Jahren erbauten Dammes, den illegale Fischer nach der Khmer Rouge-Herrschaft zerstörten, eine Wassersperre errichtet. Sie soll 16 Meter lang, 5 Meter hoch und 4 Meter breit werden. Die Wassersperre soll den oberen Teil des Flusses aufstauen und das von den Berghängen kommende Wasser sammeln und es über einen kleinen, von Hand ausgehobenen Kanal in die Reisfelder leiten.



„Diese erste Wassersperre ist eine bedeutende Errungenschaft für mein Dorf. Wir haben jetzt keine Angst mehr, dass der Reis vertrocknet, weil es an Wasser fehlt. Wir freuen uns sehr und danken herzlich für die Unterstützung, die unser Dorf erhalten hat“, so Dorfvorsteher Phay Lida. „Mit dem Bau der Wassersperre wollen wir die Lebensbedingungen der Armen im Dorf verbessern.“

Ende Februar dieses Jahres wurde mit dem Bau begonnen, der inzwischen fast abgeschlossen ist. 76 Familien halfen mit, die Wassersperre zu errichten. Nach ihrer Fertigstellung werden in Kraingskea Thboug 230 Familien unmittelbar und in den umliegenden Dörfern weitere 800 Familien indirekt von ihr profitieren.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf 20.617.200 Riel (5.150 US-Dollar). 2.800 USD brachte das Gemeinwesen selbst auf, 480 USD steuerte der LWB bei, weitere 1.870 USD stellte das Katastrophenschutzprogramm der EU-Kommission DIPECHO zur Verfügung. Die DorfbewohnerInnen führten die Arbeiten durch und trugen den Grossteil des Baumaterials und der Werkzeuge bei.



Leak Ratna. © LWB/AWD-Kambodscha/M. Busch

Oeun geht davon aus, dass das Dorf aufgrund der sich verändernden

Wettergegebenheiten in Kambodscha zukünftig verstärkt Dürrezeiten erleben wird. „Deswegen haben wir beschlossen, die Wassersperre zu bauen, und hoffen, so das Risiko zukünftiger Dürrekatastrophen zu verringern.“

Auf die Frage, warum in seinem Dorf immer wieder Dürrezeiten auftreten, antwortet Oeun, „Ich habe keine wirkliche Erklärung dafür. Möglicherweise liegt es an der Entwaldung.“

*Leak Ratna ist Kommunikationsreferent von LWB/AWD-Kambodscha.*



BewohnerInnen des dürrgefährdeten Dorfes Kraingskea Thboug in Zentralkambodscha beim Bau der 16 Meter langen Wassersperre zwei Kilometer entfernt von ihrem Dorf. © LWB/AWD-Kambodscha/L. Ratna

## Eritrea: Preisgekrönte energiesparende Kochherde

Mit einer Bevölkerung von fast fünf Millionen Menschen, die grossteils von der Landwirtschaft abhängig sind, und einem jährlichen Pro-Kopf-Einkommen von 190 US-Dollar (USD) gehört Eritrea zu den ärmsten Ländern der Welt.

Holz ist das meistgenutzte Brennmaterial zum Kochen und Heizen. Seine Verwendung verursacht jedoch gleichzeitig die grössten Umweltschäden. Elektrizität, Erdöl und Gas sind entweder gar nicht vorhanden oder aber unerschwinglich.

Seit 1985 führt das Länderprogramm der Abteilung für Weltendienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Eritrea verschiedene Projekte durch, mit denen die Lebensbedingungen Tausender Menschen erheblich verbessert werden konnten.

In den vergangenen Jahren stellte AWD-Eritrea armen Familien in ländlichen Gebieten und in Stadtnähe über 800 moderne, energiesparende Kochherde zur Verfügung. Die NutzerInnen der Herde bewerten sie als leistungsfähig und betonen ihre positive Wirkung auf Gemeinwesen und Umwelt.

Die energiesparende Kochherde verringern:

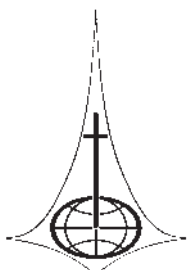
- die Arbeitslast der Frauen und ihre Belastung durch das Sammeln von Feuerholz um mindestens zwei Stunden pro Tag (wodurch mehr Zeit bleibt, produktiven, Einkommen erwirtschaftenden Aktivitäten nachzugehen),
- durch den erhöhten Wirkungsgrad den Verbrauch

von Feuerholz um 50 Prozent; entsprechend werden erheblich weniger Bäume gefällt,

- die Treibhausemissionen je Haushalt um 0,6 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr und
- das Auftreten von Atemwegserkrankungen aufgrund der Rauchentwicklung bei anderen Herdtypen, was ein erhebliches Gesundheitsproblem darstellt.

Dieser brennstoffeffiziente, von Einheimischen entwickelte Herd wird international sehr positiv gewürdigt und gehörte 2003 zu den Preisträgern der in London (Grossbritannien) vergebenen „Ashden Awards for Sustainable Energy“.

Im Sinne der Nachhaltigkeit, zur Kostenreduzierung und als einkom-





Die Bauweise des energiesparenden Kochherds erlaubt eine ungehinderte Luftzirkulation. Die gewölbten, hohlen Keramiksteine sind mit einer Isolierschicht aus Asche oder Sand gefüllt, so dass möglichst wenig Hitze an die Umgebung abgegeben wird. © LWB/AWD-Eritrea/A. Fisseba

menschaffende Massnahme werden einheimische Handwerker dazu ausgebildet, die Herde selbst zu bauen. Ein Herd kostet insgesamt 25 USD, das Gemeinwesen trägt davon 8 USD, AWD-Eritrea steuert die verblei-

benden 17 USD bei. Jeder Herd hat eine Lebensdauer von mindestens zehn Jahren.

Die Aktivitäten der AWD in Eritrea umfassen darüber hinaus die Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen

durch die Förderung von Solarenergie, Waldfeldbau und Wiederaufforstung.

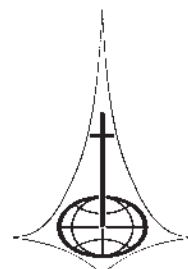
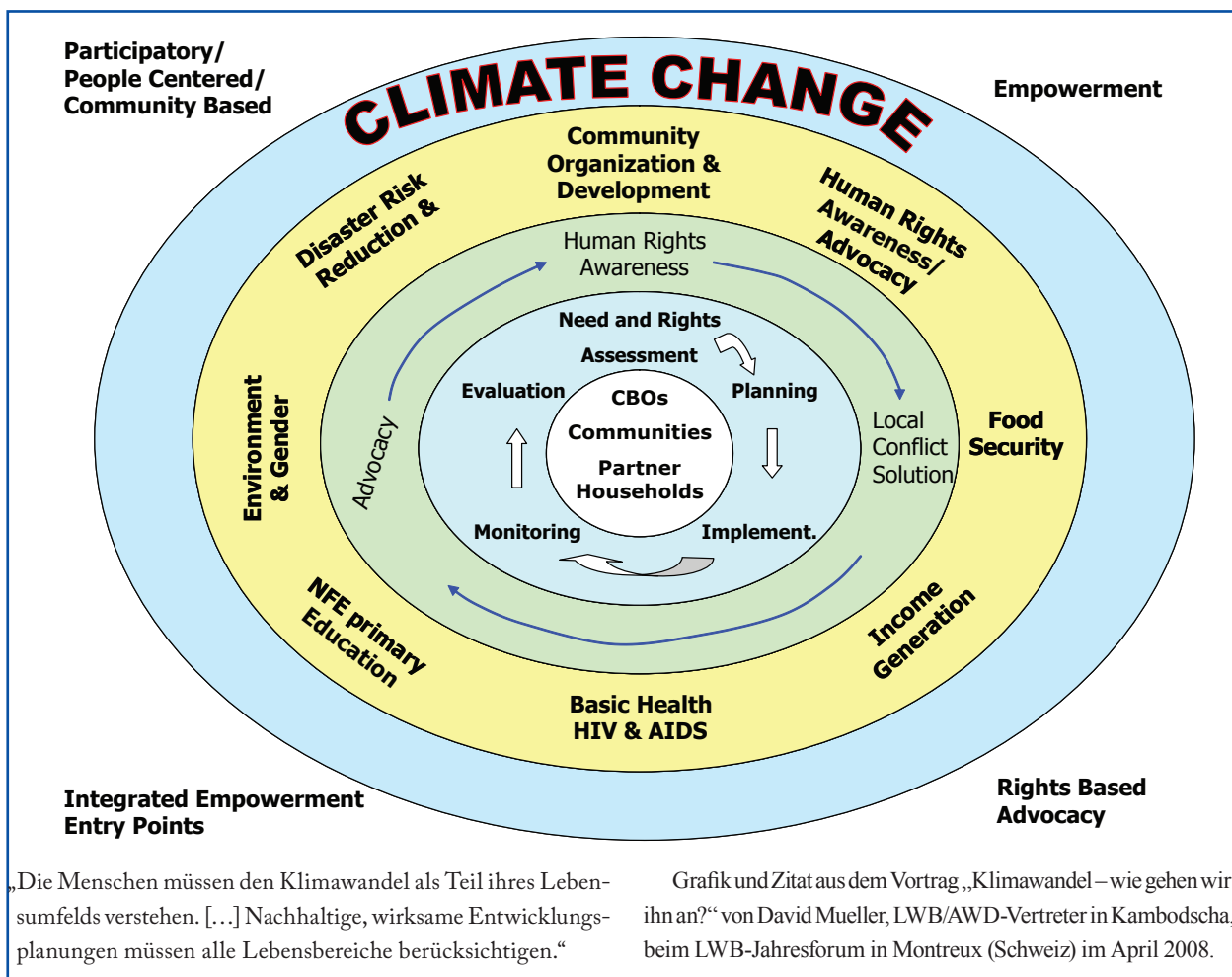
Ein Beitrag von Jan Schutte, LWB/AWD-Vertreter in Eritrea, und Alemtebay Fisseba, Referentin für Nothilfe und Öffentlichkeitsarbeit (AWD-Eritrea).



Alemtebay Fisseba. © LWB/AWD-Eritrea



Jan Schutte. © LWB/AWD-Eritrea



## KLIMAWANDEL UND ERNÄHRUNGSSICHERHEIT

Die Kirchen betonen im Blick auf den Klimawandel insbesondere die dringende Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels hin zu den Grundprinzipien ethisches Handeln, Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Solidarität, menschliche Entwicklung und Umweltschutz. Nur mit einem ganzheitlichen Ansatz wird diese weltweite Krise zu lösen sein.

### Klimawandel: Eine ökumenische Perspektive

Noch vor wenigen Jahren wurde das Thema Klimawandel nur von einem kleinen Kreis von NaturwissenschaftlerInnen diskutiert. Heute interessieren sich auch Medien und Öffentlichkeit für die Problematik, insbesondere seit Veröffentlichung des Berichts der Zwischenstaatlichen Sachverständigengruppe über Klimaänderungen (IPCC) 2007.

Es ist ermutigend, dass das Bewusstsein für die Folgen des Klimawandels bei zunehmend mehr Menschen wächst, allerdings konzentriert sich die Diskussion dieser vielschichtigen Problematik oft nur auf die verschiedenen Erklärungsversuche und lässt dabei ausser Acht, dass der Klimawandel schon heute Millionen Menschen Leid und Tod bringt.

Angesichts der Dringlichkeit dieses Themas stellt sich zwangsläufig die Frage: Wie begegnen wir den Problemen im Zusammenhang mit dem Klimawandel – Erderwärmung, Biokraftstoffe, weltweite Ernährungskrise, steigende Meeresspiegel etc.?

Aus ökumenischer Sicht ist klar, dass der Klimawandel eine ökologische, ökonomische, politische, gesellschaftliche und kulturelle Dimension hat. Allerdings müssen wir auch betonen, dass Gerechtigkeit und Chancengleichheit zentrale Aspekte sind. Hieraus ergibt sich beispielsweise, dass wir im Blick auf Folgenbegrenzung und Anpassung an die Auswirkungen der Erderwärmung den Menschen, die ein besonders hohes Risiko tragen, vorrangig Aufmerksamkeit schenken. Klimawandel ist ein weltweites Problem und wird Folgen für die ganze Menschheit haben. Die ärmsten Länder und die mit dem grössten Risiko belasteten Bevölkerungsgruppen werden jedoch, trotz ihres minimalen Beitrags zum Problem, am weitesten zurückgeworfen. Im Bericht über die menschliche



Während der massiven Unruhen im April 2008 in Haiti aufgrund der ständig steigenden Preise für Lebensmittel wurden zahlreiche Geschäfte geplündert. © Reuters/E. Munoz

Entwicklung 2007/2008 des UN-Entwicklungsprogramms (UNDP) heisst es: „In der Welt von heute sind es in erster Linie die Armen, die unter dem Klimawandel zu leiden haben.“<sup>1</sup>

Die Kirchen betonen im Blick auf den Klimawandel insbesondere die dringende Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels hin zu den Grundprinzipien ethisches Handeln, Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Solidarität, menschliche Entwicklung und Umweltschutz. (Siehe Erklärung des ÖRK zur Tagung des UN-Rahmenübereinkommens über Klimaänderungen [UNFCCC] in Bali 2007, „This far and no further: Act fast and act now!“) Theologisch liesse sich ein solcher Paradigmenwechsels mit dem Begriff der „metanoia“, also der Umkehr, der Veränderung des Denkens und Handelns, beschreiben. Und in der Tat brauchen wir überall diese Umkehr, in Nord und Süd genauso wie in Ost und West.

Versuchen wir beispielsweise die weltweite Ernährungskrise, den enormen Anstieg der Preise für Mais, Weizen und Reis in den letzten Monaten zu bewältigen, so müssen wir

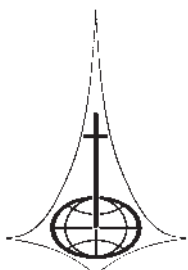
dabei die Folgen des Klimawandels, veränderte Ernährungsgewohnheiten in Entwicklungsländern wie China und Indien, die Umnutzung riesiger landwirtschaftlicher Flächen zur Produktion von Biotreibstoffen anstatt Nahrungsmitteln aufgrund der steigenden Kosten der Energieerzeugung und schliesslich auch die Finanzspekulation berücksichtigen. Nur mit einem ganzheitlichen Ansatz wird diese weltweite Krise zu lösen sein.

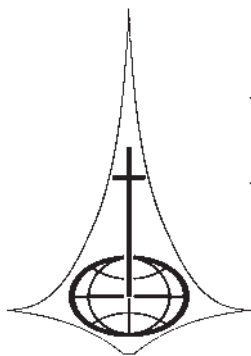
Dr. Guillermo Kerber Mas ist Programmreferent des ÖRK für Menschenrechte und Klimawandel.

<sup>1</sup> Siehe [http://hdr.undp.org/en/media/hdr\\_20072008\\_summary\\_german.pdf](http://hdr.undp.org/en/media/hdr_20072008_summary_german.pdf), S. 10



Dr. Guillermo Kerber Mas.  
© ÖRK/P. Williams





# Klimawandel – Verwundbarkeit, Klage, Verheissung

## LWB-Sonntag 2008

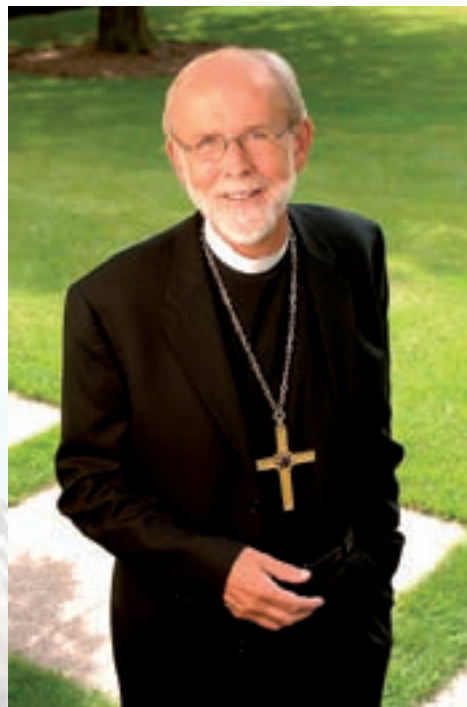
Juni 2008

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

Gott schuf eine Welt der Schönheit und der Fülle für uns als Lebensraum und er nannte diese Welt „sehr gut“ (1.Mose 1,31). Die Erde und alle, die sie bewohnen, loben ihrerseits Gott durch das Gute ihres Daseins. Dieses Leben ist nun in unserer Zeit überschattet von der Bedrohung der Umwelt – durch Verschmutzung von Luft und Wasser, Zerstörung der Wälder und Feuchtgebiete, durch Bodenerosion und Wüstenbildung.

Doch Gottes Verheissung neuen Lebens in Jesus Christus gilt auch seiner Schöpfung. Jesus Christus verkörpert Gottes Liebe und Zuwendung zur Welt. Durch das Kreuz Jesu versöhnt Gott Himmel und Erde; in Christus bestehen sie. Gottes Heiliger Geist, „der lebendig macht“, erneuert die Gestalt der Erde.

Wenn Sie sich in diesem Jahr zur Feier des LWB-Sonntag versammeln, lade ich Sie ein, gemeinsam mit LutheranerInnen aus den 140 Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes umzukehren, sich neu zu engagieren und neue Hoffnung zu schöpfen. In unserem Singen und Beten, im Hören des Wortes und in seiner Verkündigung durch unser Leben wollen wir die Herrlichkeit Gottes loben und uns für das Leben seiner Schöpfung einsetzen.



*Leitender Bischof Mark S. Hanson.  
© ELKA*

Bischof Mark S. Hanson  
LWB-Präsident

„In Bangladesch hat sich in den letzten Jahrzehnten das Klima verändert. Das Ökosystem kommt aus dem Gleichgewicht, was sich vor allem auf die Landwirtschaft, auf Anbauformen und Erträge auswirkt. Die Lebensgrundlage der Armen, der LohnarbeiterInnen, der bäuerlichen Randgruppen wie auch anderer sozio-ökonomischer Gruppen wird zunehmend von den negativen Auswirkungen des Klimawandels in Mitleidenschaft gezogen.“  
**Kamaluddin Akbar,**  
**RDRS, Bangladesch**

„Klimawandel und Umweltkrisen sind Anzeichen für das Versagen der Kultur. Dieses Versagen liegt an der Unfähigkeit, menschliche Macht im Horizont von Gnade und Menschlichkeit zu gebrauchen und uns unserem Lebensraum gegenüber nach Prinzipien zu verhalten, die die menschliche Begrenztheit akzeptieren und die übrige Natur respektieren. Was wir erleben, ist nicht allein als Umweltkrise zu verstehen, sondern als unmoralisches und unethisches Unrecht gegenüber der Erde.“  
**Pfr. Alfred Chana,**  
**Evangelisch-Lutherische Kirche in Sambia**

## Lob, Klage, Verheissung

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.  
**Und Gott sah, dass es gut war.**

Am Anfang war das Wort.  
**Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht.**

Am Anfang blies Gott uns den Odem des Lebens in unsere Nase.  
**Und so wurden wir lebendige Wesen.**

### Worte aus Psalm 104 – Antworten unserer Zeit

Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich. Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich; du baust deine Gemächer über den Wassern. Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und kommst daher auf den Fittichen des Windes, der du machst Winde zu deinen Boten und Feuerflammen zu deinen Dienern.

**Gott – in Zeiten des Klimawandels haben wir begonnen, Wasser, Wolken und Wind zu fürchten. Wir haben die Orientierung, wir haben die Achtsamkeit für deine Botschaft verloren.**

**Komm, o Gott, sende uns aufs Neue deine Botschaft.**

Du hast das Erdreich gegründet auf festen Boden, dass es bleibt immer und ewiglich. Mit Fluten decktest du es wie mit einem Kleide, und die Wasser standen über den Bergen. Aber vor deinem Schelten flohen sie, vor deinem Donner fuhren sie dahin. Du hast eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie nicht und dürfen nicht wieder das Erdreich bedecken.

**Gott – Überschwemmungen, Unwetter und Erdbeben erschüttern die Erde in ihren Grundfesten. Wir beklagen den Tod der Frauen, Männer und Kinder, die ihnen zum Opfer fallen. Wir zittern im Angesicht von Zerstörung und Chaos.**

**Komm, o Gott, gründe aufs Neue das Erdreich auf festen Boden.**

Du lässtest Wasser in den Tälern quellen, dass sie zwischen den Bergen dahinfließen, dass alle Tiere des Feldes trinken und das Wild seinen Durst lösche. Darüber sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen. Du feuchtest die Berge von oben her, du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.

**Gott – deine Schöpfung ist bedroht. Sauberes Wasser wird zur Ware, Land wird ausgebeutet, Luft verschmutzt. Der Lärm der grossen Städte übertönt den Gesang der Vögel.**

**Komm, o Gott, lass deine Erde die Früchte, die du schaffst, aufs Neue sehen und kosten.**

Du lässtest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke.

**Gott – wir bekennen, dass wir uns abgekehrt haben von deiner lebensspendenden Kraft. Wir verbrauchen alles, was wir in die Hände bekommen, als sei es allein dazu gedacht. Wir meinen: „Lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!“ (Jes 22,13; 1. Kor 15,32). Wir wissen nicht, was es bedeutet, Mensch zu sein.**

**Komm, o Gott, erneuere unsere Herzen mit wahrer Freude und Stärke, schenke unserem Antlitz deine Schönheit.**

Es warten alle auf dich, dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufstust, so werden sie mit Gutem gesättigt. Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub. Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu die Gestalt der Erde. Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

## Biblische Perspektiven

„Je klarer uns wird, in welcher Weise wir zu der ökologischen Krise beitragen, und je mehr wir erkennen, wo wir uns gegen Veränderungen sträuben, desto mehr werden uns die verschiedenen Verstehensweisen des Evangeliums im Neuen Testament dazu befähigen, uns mit unserer menschlichen Sündhaftigkeit auseinanderzusetzen. Versuchen wir, Umweltprobleme aus einem Gefühl der Schuld, der Angst oder der Sorge um uns selbst zu bewältigen, machen wir wohl alles nur schlimmer. Verwandlung muss vielmehr aus der frohen Botschaft der Erlösung und Befreiung durch Gott erwachsen. Wir müssen aus der Gnade, der Empathie und der Freude Gottes schöpfen, damit wir die Entscheidungen treffen und die Veränderungen vollziehen können, die uns in Zukunft angesichts der Umweltkrisen abverlangt werden könnten.“

David Rhoads<sup>1</sup>

### 1. Mose 1 / Hiob 38f.

„Wir müssen die verbreitete Vorstellung hinterfragen, dass Gott die Erde hauptsächlich aus dem Grund geschaffen hat, den Menschen Heimat und Lebensgrundlage zu bieten. Es ist vielmehr so, dass die Erde als etwas in sich und an sich Gutes existiert. In 1. Mose 1 heisst es, dass Gott, bevor er die Menschen schuf, feststellte und erklärte, dass die Welt gut war. Gott schickte Hiob auf eine Reise durch die verschiedenen Reiche des Kosmos und liess ihn die Unfassbarkeit der Wunder der Schöpfung erkennen, die ganz unabhängig von menschlichen Interessen und menschlichem Wissen existieren.“

Norman Habel und Cynthia Moe-Lobeda<sup>2</sup>

### Jeremia 5,22-28

„Jeremia stellt in dieser Passage Umweltkatastrophen und Exil in den Zusammenhang mit der Untreue gegenüber den Gesetzen Jahwes und seiner Verehrung. Gaben die HebräerInnen Jahwe die Ehre, so verehrten sie damit die Quelle sowohl der Schöpfungsordnung wie der ethisch-moralischen Ordnung. Diese Ordnung ehrten sie wiederum durch die Befolgung der ethischen Prinzipien des ihnen offenbarten Gesetzes über die Fürsorge für die Erde, der Achtung ihrer

<sup>1</sup> „Reading the New Testament in the Environmental Age“, [www.webofcreation.org](http://www.webofcreation.org).

<sup>2</sup> „Zur Heilung der Welt“. *Studienbuch zur Vollversammlung. Zehnte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes*. Winnipeg, Kanada, 2003, Lutherischer Weltbund, Genf 2002, S. 258.

MitbürgerInnen und der Fürsorge und Gerechtigkeit für die Armen. Wendeten sie sich hingegen von der Verehrung Jahwes ab, beteten sie stattdessen die Objekte materieller Macht an, die sie aus geschaffenen Dingen machten. Damit stellten sie das Geschöpf als Götzen an die Stelle des Schöpfers. [...] Je mehr in ihrer Gesellschaft Ungerechtigkeit und Unterdrückung zunahm, um so mehr bestimmten Beherrschung und Zerstörung die Beziehung der Menschen zur Erde und den anderen Lebewesen.“

Michael S. Northcott<sup>3</sup>

### Kolosser 1,15-20

„In diesen Versen erklingt, im Spannungsbogen zwischen zwei gewaltigen, beständigen Polen – ‚Christus‘, und ‚alles‘ – eine triumphierende, liebe Melodie. [...] Denn hier wird verkündet, dass Gottes Heilshandeln in Christus das gesamte, sechsmal wiederholte *Ta panta* umgreift. Erlösung ist der Name dieses Willens, dieses Werkes, dieses konkreten Menschen, der Gott mit uns und Gott für uns ist, und alles ist durchlässig für seine kosmische Erlösung, denn alles besteht in ihm. Nichts davon ist ihm fremd, denn er ist der Erstgeborene vor aller Schöpfung und in ihm ist alles geschaffen.“

Joseph A. Sittler<sup>4</sup>

### Offenbarung 21,1-6

„In Offenbarung 21 erfüllt sich das Verlangen der Menschen nach dem Zusammenleben mit Gott, nicht durch eine ‚Entrückung‘ oder Entführung der ChristInnen in die Lüfte, wie manche modernen ApokalyptikerInnen behaupten, sondern im Herabsteigen Gottes auf die Erde. Gott wird bei den Menschen Wohnung nehmen, unter ihnen wohnen (griechisch: *skene, skenoo*). Dieses griechische Wort für ‚Hütte‘ oder ‚Zelt‘, das noch zweimal, als Substantiv und Verb, wiederholt wird, ist das gleiche Wort wie im Johannesevangelium (‚... das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns‘, Joh 1,14).“

Barbara Rossing<sup>5</sup>

<sup>3</sup> *A Moral Climate. The Ethics of Global Warming*, Orbis Books, Maryknoll, New York 2007, S. 13.

<sup>4</sup> „Called to Unity“, in: *The Ecumenical Review*, 14/2 (1962), S. 177

<sup>5</sup> „Zur Heilung der Welt“. *Studienbuch zur Vollversammlung. Zehnte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes*. Winnipeg, Kanada, 2003, Lutherischer Weltbund, Genf 2002, S. 135.

„Der Klimawandel erfordert mehr als sich nur gegen die Umweltzerstörung einzusetzen; er erfordert auch, die Armut zu bekämpfen und für die Sicherheit der Menschen zu sorgen. [...] Das Paradoxon des Klimawandels liegt darin, dass jene, die am wenigsten zu dem Problem beigetragen haben, am meisten darunter leiden. Deswegen sollte die Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen nicht als Hilfe, sondern als Entschädigung angesehen werden.“

Bischof Dr. Wolfgang Huber (Deutschland),  
Erzbischof Rowan Williams (Grossbritannien) und  
Erzbischof Anders Wejryd (Schweden)

„In den vergangenen Jahren haben in Nicaragua Hurrikane und Regenfälle zugenommen, was insbesondere die Menschen auf dem Land zunehmend gefährdet. Die landwirtschaftliche Produktion ist ebenfalls direkt betroffen und damit ist die grundlegende Ernährungssicherheit bedroht. Die Frauen der Nicaraguanischen Lutherischen Kirche ‚Glaube und Hoffnung‘ (Iglesia Luterana de Nicaragua ‚Fe y Esperanza‘ - ILFE) haben begonnen, sich intensiv mit dem Zusammenhang zwischen Klimawandel, Naturkatastrophen und Ernährungssicherheit auseinanderzusetzen.“

Zelmira Gamboa, ILFE-Genderreferat

## Fürbitten

### Gott des Lebens und der Liebe,

aus Liebe hast du die Welt geschaffen, aus Liebe führst du dein Schöpfungswerk fort. Jedes Geschöpf ist Zeichen deiner Liebe, jedes Wesen Symbol deiner Gnade. Und doch seufzt deine Schöpfung unter den Schatten der Dunkelheit und des Todes.

Wir beten für alle, die die Zerstörung der Schöpfung, das Zerbrechen lebensspendender Beziehungen erfahren. Verwurzele uns aufs Neue in deiner schöpferischen, liebenden Kraft, dass wir aus deiner Liebe leben, von falschen Wegen abkehren und deinem Willen folgen.

### Gott der Gerechtigkeit und des Friedens,

du kamst in diese Welt, um der Erde Frieden zu bringen und zwischen allen Völkern Gerechtigkeit zu stiften. Und doch schreit Unrecht zum Himmel und Gewalt zerstört die Erde. Der Klimawandel macht die Ungerechtigkeit überdeutlich: Die am wenigsten zerstören, leiden am meisten.

Wir beten für die, die besonders bedroht sind. Extreme Trockenheit und schwere Überschwemmungen gefährden die Ernten der Kleinbauern. Wirbelstürme und Erdbeben machen unerwartet ganze Regionen zu Katastrophengebieten. Hilf uns, dass wir einmütig als Menschheitsfamilie handeln und gemeinsam Verantwortung dafür übernehmen, dass allen Nahrung und Unterkunft zur Verfügung stehen. Rufe uns heraus aus unseren Sorgen und Mühen um das eigene Wohlergehen und schenke uns das Bewusstsein dafür, dass wir in Gerechtigkeit und Frieden als *eine* Menschheitsfamilie zusammengehören.

### Gott der Kreativität und der liebenden Zuwendung,

Dein Geist hat an Pfingsten eine kreative und engagierte christliche Gemeinschaft ins Sein gerufen.

Gib uns schöpferische Kraft und lege uns den Klimawandel ans Herz, dass wir uns um konstruktive Lösungen bemühen. Schenke uns gute neue Ideen für den

Umgang mit Umweltproblemen und hilf uns, mutig Verhaltensweisen aufzugeben, die Leben zerstören. Lass uns erkennen was es bedeutet, Mensch zu sein. Begleite Frauen, Männer und Kinder, die für ihre Familien sorgen, und hilf, dass alle genug Nahrung, Lebensraum und Zuwendung haben.

### Gott der Hoffnung und der Heilung,

Jesu Gleichnisse von deinem Reich zeigen uns, welche Perspektive du dieser Welt, der Schöpfung und der Menschheit gibst und was dein Wille für sie ist.

Wir beten für alle, die sich angesichts der komplexen Problematik des Klimawandels hilflos fühlen und lähmen lassen. Schenke uns klare Gedanken und ein gläubiges Herz, damit wir sehen, was getan werden muss, und auf deine Verheissung vertrauen, dass du die Schöpfung, die du liebst, nicht verlässt, sondern Hoffnung und Heilung schenkst. Wir beten für alle Generationen und die Generationen der Zukunft.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

## Grosses Dankgebet

Wahrhaft würdig ist es und recht, dass wir dich immer und überall loben und dir danken, heiliger Gott, Quelle der Heilung und des Lebens. Du hast die Schöpfung gut gemacht durch die Liebkosung deiner Hände und den Atem deines Mundes. In diesem innigen Augenblick der Schöpfung stimmen wir ein in das Lied der Fische und Vögel, Bäume und Blumen, Menschen und Engel:

*Wir singen das „Heilig, heilig, heilig“*

Heiliger Gott, heiliger phantasievoller Gott, im Akt der Schöpfung hast du den Baum des Lebens in die Mitte gepflanzt, das Unfruchtbare belebt und den Staub

mit deinem Atem angehaucht. Du hast alles gut geschaffen. Heiliger Gott, heiliger mitfühlender Gott, du sahst unsere Zerrissenheit und hast aufs Neue den Baum des Lebens in die Mitte gepflanzt, das Kreuz, von dem Christus auferstanden ist, uns zu retten und zu heilen. Du hast das Gute wiederhergestellt. Heiliger Christus, heiliger, heilender Christus.

[Einsetzungsworte]

Heiliger Gott, heiliger Gott der Fülle, wir gedenken des Lebens und Sterbens Christi, seiner Auferstehung und Himmelfahrt, die das Antlitz der Erde erneuern. Wir bringen dir die Gaben, die du selbst uns in der Schöpfung gibst, Brot und Wein,

Weizenkörner und Trauben. Wir warten, dass Christus kommt in Herrlichkeit.

Heiliger Gott, Gott Heiliger Geist, forme uns, hier in der Erde von ..., in Boden und Flüssen, Sonne und Wind, in Tieren und menschlichen Gesichtern. Sende uns deinen Geist, dass wir deine Fülle mit der ganzen Schöpfung teilen. Lass uns mit einer Stimme rufen nach der neuen Schöpfung.

**Dir, Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, sei alle Ehre und Herrlichkeit, jetzt und alle Zeit!**

Auszüge aus: P. Jussila u. G. Ramshaw (Hrsg.), *Koinonia: Liturgien und Gebete*, Lutherischer Weltbund, Genf 2004, S. 158ff.



Herausgegeben von:  
Lutherischer Weltbund  
150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2, Schweiz  
Telefon +41/22-791 61 11  
Fax +41/22-791 66 30  
E-Mail: info@lutheranworld.org  
www.lutheranworld.org